

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller (einschl. 5 Heller Porto)

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Gochova 62 - Telefon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang

Sonntag, 7. März 1937

Nr. 57

Bannerträger der Menschlichkeit

Zu Masaryks 87. Geburtstag

Der heutige Geburtstag des Präsidenten Masaryk wird die Bewohner der Tschechoslowakischen Republik und darüber hinaus alle geistigen und politischen Menschen, alle diejenigen, die den



Kultweg aus dem Chaos der Zeit, den Aufstieg zu einer besseren menschlichen Ordnung suchen, mit großer Freude erfüllen, weil es das Schicksal dieses größten Tschechoslowaken und großen Europäers gegönnt hat, das 87. Jahr dieses großen und reichen Lebens zu vollenden und in das 88. Lebensjahr einzutreten. Jedes Kulturmensch, jeder Demokrat, jeder Sozialist fühlt sich heute durch den Gedanken gefürzt, daß in einer Welt, die ruhig zusieht, wie Mütter und Kinder von Grunaten zerrissen, wie gedungene Landsknechte aus zwei Erdteilen als Netter der europäischen Kultur und Ordnung ausgegeben werden, wie eine große Kulturkation, die der Welt so viel verdankt, gemartert und gequält wird, wie Bücher verbrannt und Menschen Hollenqualen ausgeliefert werden, wie jede Achtung vor dem Leben des andern verloren gegangen ist, daß einer so elenden Welt zu Trost eine Erscheinung wie Masaryk lebt, der uns als die Verkörperung alles Großen und Guten erscheint: aller Erzungenschaften der menschlichen Kultur und des Menschengesittes. Ein großer Trost und eine große Hoffnung ist uns diese geistliche Persönlichkeit, wir richten uns daran auf, daß wir nicht nur die Zeitgenossen der Vörling und Goebbels, sondern diejenigen Thomas Masaryks sind.

Die Zweispaltigkeit von grausamer, ungeistiger, kulturloser, barbarischer Primitivität auf der einen, sittlichem Verantwortungsbewußtsein, hoher Gerechtigkeit und edler Menschlichkeit auf der anderen Seite prägt dem alten Erdteil, in dem wir wohnen, das Gepräge auf. Das hohe Ideal der Gesellschaft der Nationen, der Abrüstung, des ewigen Friedens wird zu menschen verächtlich von roher Gewalt, Wille zu Krieg und Vernichtung der Völker und Kulturen. Ein Betrüben, eine Vorbereitung zu einem neuen Weltkriege hat begonnen, die uns den Atem raubt und einen großen Teil der Menschlichkeit mit Untergang bedroht. Unvorstellbar das Grauen, das über uns kommen wird, wenn das Schreckliche Wahrheit werden sollte! Unverständlich jene Parteien, welche mit dem Gedanken spielen, ihre Ziele durch ein neues Völkerschlagen zu erreichen. Diesem grauenvollen Beginnen muß man entgegenzutreten mit jenen hehren und edlen Gedanken, die aus dem unerschütterlichen Wert des Weissen von Lata zu uns sprechen. Sein ganzes Leben ist die Verkörperung des Guten und Schönen, wie es der harmonischen Lebensauffassung der Griechen entsprach. Sein ganzes Wirken beruht auf einer unerschütterlichen, sittlichen Gesinnung, die er nicht ausgab in guten wie in bösen Tagen, seine Wahrheitsliebe hat die stärksten Proben bestanden und er ist bei der Wahrheit geblieben — wenn alles gegen ihn stand. Mit seine soziale Auffassung, seine Geschichtsphilosophie sind bestimmt durch den Gedanken der Menschlichkeit, der den Kern seiner Lehre bildet. In Anlehnung an Kant hat er — und das mitten im Weltkrieg — gesagt, daß kein Mensch einen andern Menschen als Mittel seiner Ziele gebrauchen dürfe, und die Demokratie ist ihm die beste politische Verfassung, weil

„Marsch auf Budapest“ verhindert

Eine schwere Niederlage des preußischen Imperalismus in Ungarn

Die „Prager Presse“ bringt in ihrer Sonntag-Ausgabe Einzelheiten über den knapp verhinderten Putschversuch des ungarischen Politikers Marton, der einen „Marsch nach Budapest“ geplant und mit seiner Agitation die militärischen Jugendverbände, Teile der Armee und wichtige Organisationen durchdrungen hatte. Marton war der Vertrauensmann Gömbös und soll diesen zur Diktatur gedrängt haben. Nach Gömbös' Tod führte er dessen Politik weiter. Seine Finanzquellen und die Hintermänner seiner Bewegung sind in Österreich zu suchen. Vethlen, ein Feind des nazistischen Kurses in Ungarn, Tibor Csarnt und andere Oppositionelle drängten Daranyi, durchzugreifen. Dieser und der Innenminister Noszter, der allgemein als die stärkste Persönlichkeit neben Vethlen gilt, entschlossen sich, dem Putsch Martons, der für die nächsten Tage vorbereitet war, zuvorzukommen. Durch Verhaftungen wurde das Netz der Verschwörung zerrissen.

Es verlautet, daß der deutsche Gesandte von Mackensen, der derzeit

auf Urlaub ist, nicht mehr nach Budapest zurückkehren wird. Der eigentliche Drahtzieher soll der Leiter des DNB in Pest, ein Baron Gahn, gewesen sein, der plötzlich aus Budapest abgereist ist.

Für die Beurteilung der mitteleuropäischen Situation ist es besonders interessant, daß Berlin jetzt den Handreich in Ungarn mit so überstärktem Eifer betrieben hat. Für eine kriegerische Aktion im Donauraum, für einen Ueberfall, aber auch für den Marsch nach Wien ist es wichtig, daß Ungarn „mitgeht“ und daß in Wien eine für Hitler verlässliche Regierung am Ruder ist. Das Regime Bethlen-Daranyi ist halbitalo-, halb francophil, aber auf jeden Fall antipreußisch. Es ist auch nicht frei von legitimistischen Einflüssen (insbesondere gilt General Roder als Verbindungsmann der Legitimisten). Hitler hatte also ein dringendes Interesse an einem Putsch in Ungarn — dringend nämlich dann, wenn er, wie wir vermuten, für die nächste Zeit einen Handreich vor hat, dessen Ziel wohl Österreich sein dürfte!

Sabotage

des Kontrollpaktes

Wie in den letzten Tagen bereits angedeutet worden war, ist der Nichtinterventions-Ausschuss tatsächlich zu seiner Einigung über die Kontrolle der spanischen Küsten und Grenzen gekommen. Am 6. März sollte die Kontrolle eintreten. Nunmehr wird als „möglichstes Datum“ der 20. März genannt.

Inzwischen sind nach verlässlichen Berichten wiederum Italiener in großer Zahl in Cadix gelandet worden. Die Waffenlieferungen aus Italien reihen nicht ab.

Aus den technischen Vorarbeiten für die Kontrolle wird bekannt, daß die Kontrollbeamten zwar die Schiffsdokumente prüfen, aber keine Kontrolle der Dursuchung der Schiffe haben werden. Damit wird die ganze Kontrolle natürlich zur Komödie, denn es ist jeglicher Durchstecherei der Weg gebnet.

Die militärische Lage undurchsichtig

In den letzten Tagen wurden wiederholt große Erfolge der Regierungstruppen, so zum Beispiel die Rückeroberung Toledo oder die Umgehung des Stützpunktes der Rebellen bei Talavera gemeldet. Bisher konnte aber keine dieser Meldungen bestätigt werden. Die Rebellen dementieren sie natürlich.

Tatsächlich wächst die militärische Leistungsfähigkeit der Regierungarmee von Tag zu Tag. Sie hat nicht nur die Angriffe Franco an den entscheidenden Stellen abgeblasen, sondern auch

in Löhnen Gegenangriffen beträchtliche Erfolge erzielen können. In Asturien, in Madrid, am Jarama und im Süden bei Cordoba wie bei Almeria scheint die Volksarmee das Gesicht des Handelns zu diktiert. Die vielfältige Beunruhigung des Gegners soll einem strategischen Plan General Mijas entsprechen, der Franco so an einer Konzentration seiner Kräfte hindern will. Den entscheidenden Gegenstoß will Mijas angeblich bei Guadalupe führen, nördlich von Saragossa.

Baskische Schaluppen besiegen einen Kreuzer

Bahonne. (Gauze.) Wie von amtlichen Stellen der Regierung gemeldet wird, besiegten zwei bewaffnete Schaluppen der baskischen Regierung unweit der Küste dem Kreuzer der Aufständischen „Canarias“, der einen Handelsdampfer auf der Fahrt nach dem Hafen Baffais begleitete. Nach einem heftigen Kampfe, in dem auch die Küstenbatterien eingriffen, ist es den beiden Schaluppen gelungen, sich des vom Kreuzer „Canarias“ begleiteten Handelsdampfers zu bemächtigen. Die Schaluppe „Viscaya“ hielt zwei Stunden im Kampfe aus, während die zweite Schaluppe den gefangenen Dampfer in den Hafen eskortierte. Man nimmt an, daß der Kreuzer „Canarias“ getroffen wurde, denn es wurde ein Bord aufsteigender Rauch beobachtet, als der Kreuzer gezwungen war, sich auf hoher See in Sicherheit zu bringen.

Gibraltar. (Stefani.) Sonntag wird eine britische Marineschiffe aus dem Mittelmeer und von La Manche in Gibraltar einlaufen. In der Nacht von Gibraltar werden 80 Kriegsschiffe vor Anker liegen, welche 20.000 Mann, darunter 12 Admirale, an Bord haben.

die sittlichste ist. „die politische Organisation der Gesellschaft auf der ethischen Grundlage der Humanität“. Darum können wir aus dem Dasein und aus dem fruchtbaren, erfolgreichen Leben des großen Präsidenten die tröstliche Gewissheit schöpfen, daß der Geist und die Menschlichkeit nicht nur auch nach langen Kämpfen triumphieren werden über die rohe Gewalt, die Brutalität, die Barbarei dieses Jahrhunderts.

Wäre die edle Auffassung des Altpräsidenten auch in der Innenpolitik dieses Landes immer mehr zur Geltung kommen, möge er der Präsidenten-Befreier heißen, nicht nur, weil er den Jahrhundert alten Traum seines Volkes nach staatlicher Freiheit und Selbständigkeit verwirklicht hat, sondern weil sein starker Geist und sein Gestaltungswille, der auch in seinem Nachfolger lebt, uns dauernd von einem faschistischen Regime freihalten wird. Am Tage der Verlautbarung der Verständigung zwischen der Regierung und den deutschen aktivistischen Parteien haben wir hier geschrieben, daß das Verständigungswerk nicht möglich gewesen wäre ohne die geistige Vorarbeit Masaryks. Durch Jahrzehnte hat er seinem Volke die Notwendigkeit der Verständigung der beiden Nationen vor Augen geführt. „Ich bin mir dessen

klar bewußt“, so sagte er als Staatspräsident, „daß es zur Sicherheit unseres Staates gehört, die Deutschen für den Staat zu gewinnen. Wir sind dafür mitverantwortlich, wenn es nicht dazu kommt. Absolute Gerechtigkeit ist deswegen unser nationales Programm“. Für Masaryk ist also die Verständigung mit den Deutschen Staatsnotwendigkeit. Dieser Notwendigkeit der Erhaltung des Staates hat die tschechoslowakische Nation Opfer zu bringen. Sie bringt diese Opfer dem Staat und der Nation, denn sie kann national nur frei sein, wenn sie staatlich unabhängig ist. Will aber das tschechische Volk diesen Staat so einrichten, daß auch die Sudetendeutschen ihn als ihre Heimat betrachten können, dann kann die Republik nur demokratisch und national gerecht sein. Nur dann können aber auch die Sudetendeutschen ihre demokratische, freie, vollstündige Kultur fördern und entwickeln, dann wird dem gesamten Deutschland dieses Landes der Staat teuer sein. Mit den Vereinbarungen vom 18. Februar wurde ein guter Anfang gemacht. „Wir letztere im Geiste Masaryks“, so wollen wir den führenden Männern der tschechischen Nation zuzufügen, „dann ist uns nicht hange um die Zukunft der Republik!“

Ein Vorstoß

Im Guten wie im Bösen ausdrücken, was ist, nie ruhmredig werden, niemals im arbeitenden Volk trügerische Illusionen wecken — das war und bleibt ein Stück sozialdemokratischer Wesens und Wirkens. Aber gerade weil wir uns selber auch in dieser Hinsicht treu geblieben sind, haben wir das Recht und die Pflicht, in den Augenblicken, da die Arbeitermassen das Volkgefühl sozialdemokratischer Kraft wieder durchströmt, stolz, kampfbereit und siegesfroh unter Banner so hoch und frei wehen zu lassen, daß das ganze Land es sieht.

Ein solcher Augenblick war am Freitag Vodenbach. Hier, an den Toren des Dritten Reiches, einer Hahnleinprägung entfernt von den Grenzen, hinter denen die abscheulichsten Tyrannen unserer Zeit die große deutsche Nation an Geist und Leib knechtet, hier, in diesem Vodenbach, bei dem nach einem anrüchigen als überreichlichen Ministerwort die soziale Frage aufgehört habe, hier ward neuerdings bewiesen, daß da einer der besten, unbegleiteten, freibewußtlichen deutschen Stämme siedelt, entschlossen, die soziale und mit ihr die nationale Frage immer von Neuem aufzurufen, immer wieder die Kraft zum Vorstoß zu entwickeln, sich für die Demokratie, für den Fortschritt, für die Völkerverbündung und für den Frieden umso leidenschaftlicher zu schlagen, je mehr drüben Hitler und hüben Henlein durch Giftgase die Menschen um die Herrschaft ihrer Vernunft bringen wollen.

Der Massenaufruf am Freitag machte die Bilder wiederum lebendig, die wie jahrelang bei unseren Aufmärschen und Demonstrationen zu sehen gewöhnt waren; diese Verammlung wirkte wie ein Abbild etwa der großen Kundgebungen unserer Partei an den 1. Mai-Tagen der Jahre 1919 und 1920. Einem Aufbruch der Arbeiterschaft gleich schon äußerlich das Bild dieser Versammlung. Da kamen die Tausende direkt aus den Betrieben, deren Pforten gewaltlos sich schlossen, weil der starke Arm es wollte; da kamen sie, so wie wir es aus den besten Zeiten der Vergangenheit kennen, geschlossen angedrückt, die Vertrauensmänner an der Spitze, in eigener Disziplin, strotzend von Kraft des Willens und Charakters; da marschierten sie an, jene Proleten, die nicht nur zwei Begehungen, sondern auch zwei Lohnstunden geopfert hatten, um der eigenen Klasse und dem Gegner eine Einigkeit, eine wahre Gemeinschaft des arbeitenden Volkes vorzudemonstrieren, von der jene andere, propagandageborene „Volksgemeinschaft“ keinen Hauch verspürt hat. Da sahen die Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen, gebannt durch den Versuch, ihnen ihr Schicksal, die Notwendigkeiten des Handelns des arbeitenden Volkes in diesem Lande ohne Phrasen, ohne Demagogie, sachlich, und doch nicht niedrigen Karzulegen, sondern getragen von dem aktivistischen Willen, dieses Schicksal zu meistern.

Ja, das war es, was der Vodenbacher Kundgebung Quantität und Qualität verlieh: das Bewußtsein der Fabrikarbeiter, der Angestellten, in vieler anderer, die, ohne sich als Proleten zu fühlen, doch längst aufgehört haben, sich zu den fatten Bürgern zu zählen — das Bewußtsein, daß, wenn irgendwas im südatlantischen Gebiet willens und instand ist, von der sozialen Seite her das Geschick unseres Stammes und damit das Geschick der Demokratie an diesem Herzstück Europas zum Guten zu gestalten, es die deutsche Sozialdemokratie ist! Abgeblendet waren die Irrsüchtler der Sudetendeutschen Partei, abgestoppt die volksgefährliche Agitation, die darauf aus ist, aus unserem Land, aus unserem Stamm einen Unruheherd für ganz Europa zu machen. Begriffen hatten die Massen, daß wir in Europa eine große, demokratisierende, befriedende Funktion zu erfüllen haben, eine Funktion, für die in diesem Staate keiner besser prädestiniert ist als der Arbeitermann und die Arbeiterfrau mit ihrem tiefen, unerschütterlichen, aus dem Herzen wie aus dem Berke fließenden Willen zum Frieden, zur Erhaltung dieses Friedens als der unerlässlichen Voraussetzung zum Wiederaufstieg der Menschheit, ihrer Sittlichkeit, ihrer Kultur!

Eine neue Welle der Kraft erhob sich in Vodenbach und wird sich von dort weiter verbreiten, wie auch schon die Massenversammlung in Teplitz-Schönan am Samstag gezeigt hat. Eine Welle, emporgeregt gleichermassen von der Einsicht der werktätigen Massen unseres Landes in die realpolitischen Notwendigkeiten, wie von dem Bewußtsein, auf solche Weise brüderliche Solidarität mit jenen zu üben, die an den Enden Europas im Vormarsch stehen für Humanität,

Waffenverehrung und Frieden; stolzes Bewußtsein der Verbundenheit mit den arbeitenden Massen Englands, die eben auf den Finnen der größten Stadt der Welt die rote Fahne noch höher gepflanzt haben; Wissen um den bewundernswerten Fleiß, mit dem die Arbeiterklasse Frankreichs ihr eigenes Schicksal zugleich mit dem ihrer Nation und ihres Landes in die Hand genommen hat; Wissen um die zähe Arbeit der Proletarier in den demokratischen Staaten des europäischen Nordens, um die niemals erschaffenden Hände der freibeitlichen Schweizer, Wissen auch um das gewaltige, weltgeschichtliche Ringen in Sowjetrußland. Lust an der Schwelle des Dritten Reiches, mit dessen Arbeitern wie mit jenen Oesterreichs unsere sudetendeutschen Sozialdemokraten unlösliche Bande verknüpfen, haben sie gezeigt, daß sie sich niemals von falschen Propheten betören lassen, mag deren Wiege im oberösterreichischen Braunau oder im westböhmischen Aisch gestanden haben. Das Volk, die Volksgemeinschaft, so sagen sich unsere Arbeiter, das ist nicht etwas, was eine imperialistische Herrenklasse zu schaffen und zu kontrollieren vermag, sondern das Volk ist in der Tat, mitbestimmend die Geschichte dieses Staates aus eigener Kraft.

Vodenschall soll uns auch als Ausgangspunkt zu noch größerer Kraftentfaltung dienen. Schritt um Schritt muß jetzt der Boden weiter erobert werden, von Stadt zu Stadt, von Bezirk zu Bezirk, von Gau zu Gau muß die aktive Welle weitergetragen werden durch das ganze Land. Vorbei sind die Tage des Kleinmuts, der Schwäche, des „Spalters“ Bewußtseins, von dem die einen sprachen, damit die anderen es glauben. Das Gefühl der Geschlossenheit hat wieder von den Massen Besitz ergriffen, die klar erkennen, daß wir es sind, mit denen allein der Sieg der nationalen Gerechtigkeit in diesem Lande, würdiger Lohn der Arbeit, Sicherung des Friedens erkauft werden kann. Auf der Suche nach einem Ausweg wendet das Volk von den Scharlaken sich ab, läßt sich wieder freudig mitreißten von der sozialdemokratischen Kraft, die das Gute will und das Gute schafft. Vodenschall war in diesem Sinne ein Anfang, ein Vorstoß, ein erstes großes Gesecht. Nun auf, arbeitendes Volk in den Sudetenländern, zur Durchbruchschlacht, die enden muß mit dem Triumph des arbeitenden Volkes im Lichte der Gleichheit und Brüderlichkeit der Nationen, im Glanz der Fackel einer befreiten Wirtschaft, im Strahl der Sonne endlich ewigen Friedens!

früheren Strafe als einheitliche Strafe angefallen.
Die Amnestie bezieht sich auch auf die Verurteilung der Straftäter, die durch die Verurteilung des Inhabers von Druckschriften, wobei hängt es vom Charakter der durch den Inhalt der Druckschrift begangenen strafbaren Handlung ab, ob die generelle oder individuelle Amnestie anwendbar ist. Endlich erstreckt sich die Amnestie auch auf verurteilte Straftäter, soweit es sich um Delikte handelt, die der generellen Amnestie unterliegen. Hier tritt nämlich die Zeitgrenze der Verurteilung ein, und zwar bei einer bloß einmaligen Verurteilung jedenfalls, bei mehrfacher Verurteilung wenn seit Vollzug der Strafe für das letzte Delikt mindestens drei Jahre verfloßen sind.
Bei strafbaren Handlungen, die im Auslande begangen wurden, tritt die generelle Amnestie nicht ein, es kann nur die individuelle Niederschlagung des Verfahrens oder Strafnachsicht gewährt werden. Wer aus feindseliger Absicht gegen die Republik oder um sich der Strafe zu entziehen, ins Ausland gegangen ist, kann der Amnestie nicht teilhaftig werden.

Amnestie aus Anlaß des Geburtstages des Präsidenten Masaryk

Zum 87. Geburtstag des Präsidenten Masaryk hat der Präsident der Republik, auch darin den schönen Traditionen seines Amtsvorgängers folgend, eine Amnestie erlassen, die sowohl in der Nachsicht verhängter Strafen als auch in der Einstellung eingeleiteter Strafverfahren besteht.

Auf Grund der Entschließung des Präsidenten wird von der Einleitung des Strafverfahrens abgesehen, das bereits eingeleitete Verfahren eingestellt, bzw. die verhängte Strafe erlassen, wenn vor dem 8. März ein Vergehen oder eine Übertretung gegen die §§ 11, 14 bis 16 oder 20 des Gesetzes zum Schutze der Republik, eine Übertretung des Vereins- und Versammlungsgesetzes, eine Übertretung nach § 4 oder 5 des Terrorgesetzes, eine Übertretung des Störortensgesetzes oder des Verbotens der Vorbereitung, Einfuhr oder des Transportes von Druckschriften, es sei denn, daß das Verbot erlassen wurde, weil die Druckschrift das Schamgefühl gröblich verletzt, und schließlich die Übertretung der unbewilligten Affizierung von Druckschriften begangen wurde. Hier tritt also die Straflosigkeit schon durch die Entschließung selbst ein.

Insofern geht die Amnestieentscheidung vom 6. März nicht über den bisherigen Rahmen hinaus. Etwas weiter gehen aber die nachfolgenden Bestimmungen, die auch einige der schwereren Straftaten des 11. und 14 bis 16 des Gesetzes umfassen. Hier tritt aber keine generelle Begnadigung ein, vielmehr muß der Beschuldigte oder Verurteilte bis 15. April, oder wenn das Strafverfahren nach dem 1. April eingeleitet wurde, binnen 15 Tagen nach Mitteilung der ersten Vorladung ein Gnaden-gesuch einbringen. Der Sinn der Amnestie besteht hier darin, daß solche Gesuche von den Gerichten nicht abgewiesen werden dürfen, daß sich vielmehr der Präsident selbst die Entscheidung über die Vorbehalte. Nur der Justizminister kann das Gnadengesuch ablehnen, wenn er erkennt, daß die strafbare Handlung eine ernste Verletzung der Staatsinteressen bedeutet.

Dieses individuelle Gnadenverfahren kann wegen folgender Handlungen eingeleitet werden: Verbrechen nach § 2 al. 1 und 2, des Schußgesetzes, nach 12 dieses Gesetzes, soweit es sich auf § 2 bezieht, § 15 al. 3 des Schußgesetzes, ausgenommen wenn

es sich um die Aufreizung zu militärischen Delikten handelt, Verbrechen nach § 16 al. 2 und Vergehen nach § 17 des Schußgesetzes. Das bedeutet, insbesondere daß die Begnadigung auch wegen Vorbereitung von Anschlägen auf die Republik und wegen Unterlassung der Anzeige dieses Vergehens möglich ist, jedoch nicht, wenn die Vorbereitung der Anschläge in der Sammlung von militärischen oder Hilfsmitteln oder in der Verfertigung von Waffen und Munition für diese Zwecke bestand.

Ferner ist die individuelle Begnadigung auch zulässig wegen strafbarer Handlungen, die in politischen oder sozialen Konflikten ihren Ursprung haben, wenn nämlich im Zusammenhang mit dem Exekutionsvollzuge, mit kollektiven Arbeits- oder Lohnkonflikten oder mit öffentlichen Versammlungen das Verbrechen der Gewalttätigkeit gegen Amtsträger im Dienste, das Vergehen des Aufruhrs, die Übertretung der Amtsdienstverletzung oder der Einmischung in eine Amtshandlung, endlich Vergehen und Übertretungen nach 1 und 2 des Terrorgesetzes begangen wurden.

Einige weitere Bestimmungen sollen die liberale Anwendung der Amnestie sichern. Dazu gehört die Bestimmung, daß die generelle Begnadigung auch eintritt, wenn mehrere unter die Amnestie fallende Straftaten zusammen-treffen und daß die individuelle Begnadigung auch dann erfolgen kann, wenn an einer Handlung, wegen der die individuelle Begnadigung zulässig ist, auch eine unter die generelle Amnestie fallende Straftat begangen wurde. Wenn sowohl Vergehen und Übertretungen, die unter die generelle Amnestie fallen, als auch solche, die der individuellen Begnadigung unterliegen, begangen wurden und schließlich, wenn die der individuellen Amnestie unterliegenden Handlungen mit Vergehen und Übertretungen zusammenfallen, die überhaupt nicht der Amnestie unterliegen, kann trotzdem die Begnadigung gewährt werden, wenn die konkurrierenden Delikte nicht aus erschloßen Motiven begangen wurden. Wenn der Beschuldigte zugleich wegen einer Tat verfolgt wurde, die auch nach den hier angeführten Bestimmungen der Amnestie im Wege steht, und wenn dieses Verfahren mit Einstellung oder Freispruch endet, wird angenommen, daß das Hindernis bereits am 6. März nicht bestanden habe. Zusatzstrafen werden zusammen mit der ur-

Präsident Beneš und Frau Benešová in Lány

Prag. Der Präsident der Republik und Frau Jana Benešová verlegten mit Rücksticht auf den Geburtstag des Präsidenten-Verweisers ihre übliche Freizeitsfahrt nach Lány diesmal am Samstag, um beim Mittagessen dem Präsidenten L. G. Masaryk ihre Glückwünsche darzubringen.

Tschechische Sozialdemokratie für nationale Verständigung

Wie das „Právo Lidu“ berichtet, fand Freitag, den 5. März, eine Sitzung des Klubs der tschechischen sozialdemokratischen Abgeordneten statt, in der der Parteivorsitzmann Abgeordneter Hampl einen politischen Bericht erstattete. Er sagte, daß die gefährlichen Erscheinungen in der internationalen Politik das Vorgehen aller Koalitionsparteien bestimmen müssen. Hier handle es sich vor allem um die Konsolidierung der Verhältnisse des öffentlichen Lebens nach allen Seiten, was auch der Sinn der letzten Koalitions-beratungen war. Kampf begrüßte die Verständigung zwischen der Regierung und den Widerstandsparteien, die ein günstiges Echo im Ausland gefunden hat und er drückte seinen Wunsch aus, daß diese Verständigung praktisch ausgebaut werde. Weiters referierten die Minister Ing. Rečák und Dr. Džeré sowie Abgeordneter Dr. Meißner, welche letzterer über die Maßnahmen des Präsidiums des Abgeordnetenhauses berichtete, die den Zweck haben sollen, der Wiederholung der unangenehmen Vorfälle, die sich unlängst im Abgeordnetenhaus ereignet haben, vorzubeugen.

Rečák und Meißner nach Washington. Vom 2. bis 15. April findet in Washington die vorbereitende Konferenz des Internationalen Arbeitsamtes wegen Verfürgung der Arbeitskraft in der Textilindustrie statt, zu der die Delegierten jener Staaten geladen sind, die eine bemerkenswerte Textilindustrie aufweisen. Die tschechoslowakische Delegation wird geführt von Minister Ing. Rečák. Weitere Regierungsdelegierte sind: Obersektionsrat Dr. Kotek des Fürsorge-ministeriums, Sektionsrat Dr. Piskáček des Handelsministeriums, für die Unternehmerrgruppe führt der Fabrikant Richard Moravec, für die Arbeitergruppe der Obmann der Union der Textilarbeiter in Reichenberg, Anton Růžička. Die Abfahrt der Delegation erfolgt am 24. März.

677.368 Arbeitslose

Gegen Jänner nur um 9882 gestiegen

Prag. Fürsorgeminister Ing. Rečák lud am Samstag vormittags die Vertreter der Prager Zeitungen in das Ministerium für soziale Fürsorge, um zu ihnen über wirtschaftliche und soziale Aktualitäten zu sprechen. Der Minister leitete seine Darlegungen mit ziffernmäßigen Angaben vom Arbeitsmarkt ein.

Darnach waren zu Ende Feber dieses Jahres 677.368 Personen arbeitslos, d. h. um 9882 Personen mehr als Ende Jänner, jedoch um 182.871 Personen weniger als Ende Feber des Vorjahres und um 242.814 Personen weniger als Ende Feber des Jahres 1935.

Die Zahl der Bezirke, in denen auf je hundert Einwohner neun und mehr Arbeitslose entfielen, hat sich stark vermindert. Der Beschäftigungsgrad in der Glas- und Textilindustrie, die gerade in diesen Bezirken verbreitet sind, hat sich gebessert.

Zur Abnahme der Arbeitslosigkeit hat die planmäßige Exportförderung beigetragen sowie die Herabsetzung des Zinssfußes, die öffentlichen Investitionen und die lebhaftere Baubewegung, die sich nach der Überzeugung des Ministers auch auf die heutige Baufaison übertragen wird.

Den Ausführungen des Ministers fügten wir noch hinzu einen Vergleich der Zahl der Arbeitslosen im Jänner der verschiedenen Jahre. Diese Zahl betrug

1931	813.511
1932	583.138
1933	872.775
1934	888.982
1935	818.005
1936	850.010
1937	677.368

Daraus ergibt sich, daß seit dem Jänner 1932 die Zahl der Arbeitslosen nie so gering war wie im Jänner 1937, man muß aber auch die Tatsache betonen, daß die Zahl der Arbeitslosen im heurigen Winter noch immer beachtlich groß ist und alle Aktionen zur Unterstützung der Arbeitslosen weitergeführt werden müssen.

Die übrigen informativen Äußerungen des Fürsorgeministers bringen wir an anderer Stelle.

Gemeindewohnbauten für Arme

Wie groß sind die staatlichen Unterstützungen?

Bei einer Journalistenbesprechung gab Fürsorgeminister Ing. Rečák ausführliche Erläuterungen über den Bau von Wohnhäusern für Arme durch die Gemeinden.

Die Subventionierung solcher Gemeindewohnbauten ist durch das Gesetz 85/36 und die Durchführungsverordnung 80/36 geregelt. Die Staatsunterstützung nach diesem Gesetz besteht aus der Staatsgarantie und aus dem Staatsbeitrag.

Die Staatsgarantie ermöglicht es der Gemeinde, den ganzen Bauaufwand einschließlich der Nebenausgaben im Wege eines Hypothekendarlehens zu beschaffen. Der Staat übernimmt die Garantie für den ganzen Kredit, den nicht schon eine Geldauslast der Gemeinde als erste Hypothek ohne Staatsgarantie gegeben hat. Die vom Staat garantierte

Der Freund

ROMAN VON GREGOR JARCHO

14
„Wir gingen zu Mikšorow, weil er eine reichhaltige Bibliothek besaß, Werke moderner Schriftsteller, die in der Schule nicht zu haben waren. Außerdem hatte er stets die meisten Zeit-schriften.“
„Ist es den Herren bekannt, daß nur von den Behörden zugelassene Bücher gelesen werden dürfen?“
„Alle Bücher, die in Rußland erscheinen, gehen durch die Zensur, und sind behördlich zugelassen.“
„Schweigen — wenn ich spreche! Die Zensur ist für die Erwachsenen. Der Lesestoff der Schüler untersteht der Zensur der Schulbehörde.“
„Hier beginnt Rappaport einen Fehler und bemerkte gelassen:
„De gustibus non —“
Aber er kam nicht weiter. Der Direktor wurde blaurot vor Zorn und begann mit den Füßen zu trampeln. Vor Aufregung konnte er kein Wort hervorbringen. Dann leuchtete er: „Hinaus! Hinaus!“ und es klang wie das wütende Aemseln einer Lokomotive, die sich in Bewegung setzt.
Rappaport verneigte sich in aller Form und verließ das Zimmer. Ganz ruhig wieder. Er hatte sich von neuem in der Gewalt und vertraute uns außerdem.
Kaum war er hinter der Tür, als der Direktor — immer noch rot — zu „predigen“ anging. Er machte den Eindruck eines Wolfs, der

die Schafe davon überzeugen wollte, daß es ihre Bestimmung und vornehmste Aufgabe sei, von ihm aufgefressen zu werden, eine Methode übri-gens, die sehr viele Wölfe bei einer Annahme von Schafen mit Erfolg anwenden.
„Jetzt sehe ich klar, jetzt weiß ich alles — das also ist euer Verfahren, dem ihr arbeitslosen Kindsdäpfe auf den Leim geht! Wagt ihr, was auch allen droht? Ich werde diesen Geist des Aufstrebens nicht dulden! Verstanden? Aus-rotten werd' ich ihn!“ Schon wieder schrie er, diesmal mit dünner, gellender Stimme, wie wenn er noch Offizier und auf der Reithahn wäre.
Dann nahm er uns einzeln vor. Zuerst die älteren unter uns. Alle gestanden — kleinbar-jeremisch —, daß sie sich Bücher von Mikšorow geholt hatten, da die Schulbibliothek nichts Neues besaß; sie erklärten aber gleichzeitig, mit Mikšorow sonst gar keinen weiteren Verkehr gepflegt zu haben, und von den Gerüchten, die ihn zum Selbstmord getrieben haben konnten, nichts zu wissen.
Als der Letzte der „Großen“ dieselbe Antwort herunterleerte, brauste der Direktor von neuem auf: „Ihr habt euch alle verabredet, ihr untersteht euch hier, eueren Direktor zu belügen! Na, wartet, Wütschenden, die Wahrheit kommt schon an den Tag! Sie!“ er winkte mich heran, „kommen Sie mit!“
Ich mußte folgen. Er führte mich in sein Arbeitszimmer, das heißt, er lief rasch voraus, und ich, mit verbissener Wut und einem Hämmern in der Halsgegend, das schier unerträglich war, eilte hinter ihm her. Mitten im Arbeitszimmer machte er plötzlich militärisch kehrt und stand mir nun Blick in Blick gegenüber. Sein rasches Wenden erschröckte mich ein wenig, ich tat einen Schritt zurück. Er schien es übersehen zu haben.
„Also sagen Sie wenigstens diesmal die Wahrheit. Einmal haben Sie mich bereits belogen. Ich habe damals Milbe wälten lassen. Jetzt werde ich Sie sehr streng bestrafen, wenn Sie mich

noch einmal hinter's Licht zu führen versuchen! Verstanden?“
„Ich nicht: „Ja.“
„Schön. Ist Rappaport am Tode Ihres Freundes Mikšorow schuld?“
„O nein!“
„So, so! Also sind Sie über den Grund des Selbstmordes unterrichtet!“
„Ich sah, daß ich in eine Falle gegangen war. Jetzt mußte ich mich zusammennehmen oder ich war verloren: sowohl hier als auch in den Augen meiner Freunde.“
„So war das nicht gemeint —“ stammelte ich mit verlegenem Lächeln. In mir aber hämmerte es: „Kuh! Aufpassen! Vorwärts! Ueberlegenheit spielen!“
Der Direktor sah mir spöttisch ins Gesicht. „Was Sie gemeint haben, kann ich nicht wissen. Ich habe aber sehr wohl gehört, was Sie gesagt haben und namentlich auch wie Sie es gesagt haben.“
Ich lächelte noch breiter. Aber nicht mehr verlegen. Es war eine Mischung gespielter Ruhe und Freundlichkeit mit eisalter Verabschwörung, die sicherlich in meinen Augen zu lesen war, und die nur der ehemalige Oberst übersehen konnte.
„Ich habe so lebhaft „O nein“ gerufen, weil ich mit Sicherheit weiß, daß Rappaport nie zu den engeren Freunden Mikšorows gehört hat.“
„Aber Sie!“
„Wie man es nimmt, Mikšorow selbst hätte es bestritten.“
„So, so! Er hätte es bestritten. Wer Sie werden es hoffentlich nicht länger zu bestritten wagen! Und jetzt wollen Sie Rappaport schützen!“
„Keineswegs!“
„Wären Sie nicht schon wieder! Warum sind Sie nicht von selbst gekommen, wie ich es befohlen hatte?“
„De mortuis aut —“
„Amn! Die Wahrheit schadet den Toten nicht und kann den Lebenden nur nützen!“

„Hierüber bin ich anderer Auffassung, Herr Direktor!“
„Was? Wie? Sie unterstehen sich —“
Er wurde wieder blaurot, leuchtete, freischte. „Sie haben überhaupt keine Auffassung zu haben! Sie grüner Jungel Sie haben zu gehorcht! Und wie stehen Sie hier vor mir? Was ist das für ein breitbeiniges Hinlummeln? Nähe zusammen! Hände vom Rücken weg! An die Hosennähe! Eine Schande ist das! Da sieht man wieder, wohin der Umgang mit diesen überheblichen Wesen-wisern führt. Sie — Sohn achtbarer Eltern — erniedrigen sich zu Lügen, zu Dingen, die Sie selbst und die Schule schänden! Soll ich wieder Ihren Vater kommen lassen?“
„Bitte schön.“
Er sah mich verblüfft an. Die Worte ver-sagten sich ihm. Dann trat er ganz nahe an mich heran und sagte mit leise bebender Stimme, daß es mir fast den Rücken überließ:
„Gehen Sie, ich werde Sie nicht aus den Augen verlieren. Sie sollen es schon büßen! Gehen Sie!“
Ich machte die vorgeschriebene Verbeugung und ging. In's Bibliothekzimmer konnte ich nicht mehr zurück — einige Lehrer standen vor der Tür, im Gang war außer ihnen kein Mensch. Ich her-lieh beschämt die Anstalt und atmete erst auf, als ich draußen war. Dann ging ich nach links lang-sam die Straße hinunter, mit der Absicht, an der Ecke stehen zu bleiben und die anderen Freunde abzusprechen, um zu erfahren, ob und was der Direktor erreicht hat. Aber an der Ecke erwartete mich bereits Rappaport.
„Wiege ein“, winkte er. Ich tat es. Er gefellte sich mir. „Geh ruhig weiter.“ Er ging mit. „Ich habe alle E. n. besetzen lassen“, sagte er. „Hat er von dir etwas erfahren?“
„Ich bitte dich! Kein Wort!“
„Gut so. Heute abends ist keine Versamm-lung.“
(Fortsetzung folgt.)

„Der Kampf“

Sozialistische Revue

Heft 3, März 1937, hat folgenden

Inhalt:

- Emil Franzel: Paz Britannica.
- Josif Hofbauer: Auf gutem Wege.
- Bernhard Menne: Die neue Etappe der deutschen Außenpolitik.
- Salomon Schwarz: Die Vernichtung des Volksetwas.
- Georg Steinbock: Das Geheimnis von Moskau.
- Emil Strauß: Krieg oder Bankrott?
- Politische Bemerkungen: Zur Parteigeschichte. — Die Kriegsschuldfrage.
- Aus dem geistigen Leben: Vier Jahre Goebbels. — Die sudetendeutschen Theater.
- Worte und Begriffe.
- Bücherkann.
- Preis des Heftes 5 Kč, Jahresbezugspreis 50 Kč.
- Redaktion und Verwaltung: Prag II., Lützowova 37.

Anleihe wird dann als zweite Hypothek auf das Haus sicher gestellt. Beide Anleihen muß sich die Gemeinde selbst bei einer Geldanstalt besorgen. Sie sollen in etwa 85 bis 90 Jahren durch gleichmäßige jährliche Annuitäten getilgt werden. Die Gemeinde braucht also für den Bau überhaupt keine eigenen Mittel; er genügt, wenn sie den Bauplay kostenlos beifließt.

Der Staatsbeitrag wird von beiden Anleihen (der garantierten wie der nichtgarantierten) bemessen, also von dem gesamten Bauaufwand mit Ausnahme des Baugrundpreises. Der Staatsbeitrag ist so hoch, daß die restliche jährliche Annuität aus beiden Anleihen drei Prozent nicht überschreitet. Er wird für die ganze Amortisationsfrist bezahlt. Die Gemeinde ist verpflichtet, zur Beihilgung des Mietzinses in diesen Wohnungen jährlich mindestens ein Prozent beider Anleihen beizusteuern, während zur Deckung der restlichen zwei Prozent und der laufenden Ausgaben der Mietzins zu dienen hat.

Aus einem Beispiel geht hervor, daß bei einem solchen Wohnhaus mit 16 Wohnungen (Gesamtaufwand 240.000 Kč) der Staat jährlich 6000 Kč, die Gemeinde 2400 Kč beisteuern muß, während auf den Mieter 6000 Kč entfallen. Der Mietzins für eine Wohnung braucht also nicht höher zu sein als monatlich etwa 34 Kč.

Selbst die geringe Belastung der Gemeinde durch den einprozentigen Jahresbeitrag kann noch durch die Staatsunterstützung für produktive Arbeitslosenhilfe nach dem Gesetz 74/30 und der Regierungsverordnung 79/30 aufgewogen werden. Die Gemeinde kann über Ansuchen vom Fürsorgeministerium für jeden Arbeitslosen, den sie bei dem Bau beschäftigt, einen täglichen Zuschuß von 7 bis 10 Kč erhalten.

Die Käufer sind von der Haussteuer und von allen Zuschlägen auf 25 Jahre, von einer eventuellen Mietabgabe auf 20 Jahre befreit. Der Bau der Häuser muß spätestens am 31. Dezember 1937 begonnen und bis Ende 1938 fertiggestellt werden. Die Besuche um staatliche Subventionierung für den Bau solcher Häuser sind beim Landesamt zu überreichen, und zwar auf einem besonderen Formular, das bei der Verwaltung der Hilfämter des Fürsorgeministeriums in Prag II., Palackého nám. 4, erhältlich ist. Die Besuche sowie alle Beilagen sind stempelfrei.

Es liegt im Interesse jeder Gemeinde, alle Vorteile, welche der Staat beim Bau solcher Wohnhäuser bietet, sorgfältig zu erwägen und sie im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten noch heuer auszunutzen. Die Gemeinde erfüllt damit nicht nur eine wichtige soziale Aufgabe, sondern trägt auch zur Belebung des Baumarcktes und zur Herabsetzung der Arbeitslosigkeit bei. Es sind hinreichend Mittel vorhanden, daß das Ansuchen jeder Gemeinde, sofern die gesetzlichen Bedingungen erfüllt sind, günstig erledigt werden kann.

Das Ministerium für öffentliches Gesundheitswesen und körperliche Erziehung macht auf den Umstand aufmerksam, daß es in den Grenzen seiner finanziellen Möglichkeiten für den Bau (Adaptierung) von Anstaltskapitälionen bei Krankenhäusern Beiträge bewilligt. Besuche um Erteilung dieser Unterstützung sind spätestens bis zum 31. Juli 1937 beim Ministerium einzubringen. Damit jedoch sonst begründete Besuche berücksichtigt werden können, ist es notwendig, daß die Durchbehandlung der Bau- (Adaptierungs-)frage bereits soweit gegeben ist, daß die eigentlichen Vorbereitungsarbeiten noch in demselben Jahre, in welchem um die Subvention angefragt wird, tatsächlich in Angriff genommen werden können. — Gemäß des § 15 des Gesetzes Nr. 228/22 werden bedürftigen Gemeinden Zuschüsse für die Bewährung kostenloser Hilfe an den Gehörlosen aus Staatsmitteln erteilt. Diese Unterstützungen werden von den Landesämtern unter Berücksichtigung der Besuche bedürftiger Gemeinden bewilligt, soweit die zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel ausreichen. — Schließlich wird an die Unterstützungen erinnert, die für gealterte Arbeits- und verdienstunfähige Gehörlose erteilt werden. Diese Besuche sind auf dem Wege der Bezirksbehörden einzubringen, welche nach amtlicher Erhebung der Vermögensverhältnisse der Gesuchstellerinnen die Besuche spätestens bis zum 31. Juli d. J. dem Gesundheitsministerium vorlegen. Später vorgelegte Besuche werden im heurigen Jahre nicht berücksichtigt.

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Abg. Jaksch in Teplitz:

Für den Wiederaufbau der Krisengebiete

Zu einer imposanten Kundgebung für die Völkerverständigung und den Völkerverfrieden gestaltete sich die von der Bezirksorganisation Teplitz unserer Partei unter der Parole „Die Sudetendeutschen im Ringen um das Schicksal Europas“ für Samstag, den 6. d. M., einberufene öffentliche Versammlung, in welcher Abgeordneter Genosse Jaksch über die Ergebnisse seiner Londoner Reise und über die Aufgaben, die sich für unsere Partei nach dem Abschluß des Völkervertrages ergeben, sprach.

Der große Turnhallsaal war überfüllt, als Genosse Jaksch die Versammlung eröffnete. Genosse Jaksch betonte, daß unsere Versammlung gerade am 6. März, dem Vorabend des Geburtstages des Präsidenten-Befreiers Th. Masaryk für diesen Menschen und Friedensfreund, den großen Demokraten eine Huldigung darstelle, und brachte unter begeistertes Zustimmung der Anwesenden ein Glückwunschtelegramm an den Präsidenten-Befreier zur Verlesung, dessen Abfassung beschlossen wurde.

Hierauf ergriß, von stürmischem Beifall begrüßt, der Referent der Versammlung, Genosse Jaksch, das Wort und führte u. a. aus:

Die tschechoslowakische Demokratie steht vor der gewaltigen Aufgabe des Wiederaufbaues der zusammengebrochenen Export-Industrien und damit auch der sozialen Existenzsicherung der sudetendeutschen Bevölkerung. Der Anfang ist mit der Ausfuhrhilfe für die Glas-, Porzellan- und Textil-Industrie gemacht worden. Aber es ist eben nur ein Anfang. Es muß noch sehr viel geschehen, nicht eine Viertelmillion Menschen im Exportgebiet zu dauernder Arbeitslosigkeit verdammt sein.

An Stelle der verlorenen Exportgebiete müssen neue Märkte erschlossen werden. Dazu sind Steuer-Ergünstigungen und Kreditverleihungen für neue, in dem Gebiet der Industrie-Friedhöfe errichtete Industrien nötig. Man darf nicht vergessen, daß die Exportgebiete in den Jahren der Konjunktur eine wahre Goldgrube für den Staat darstellen. Daher ist es ein billiges Verlangen, daß auch der Staat, zu seinem eigenen Nutzen übrigens, in der Krise Opfer bringe, um in den nordböhmischen, den nordmährischen und schlesischen Industriegebieten die Wirtschaft und das soziale Leben zu neuer Blüte zu erwecken.

Für die Arbeitslosen muß in der Zwischenzeit mehr getan werden als bisher. Die Unterstützung in Form der Ernährungsaktion ist bisher mehr als unzureichend. Ich glaube nicht, daß es so leicht zu einem spontanen Hungeraufstand kommen könnte, aber es müssen sich alle Verantwortlichen darüber Gedanken machen.

Deutsche Hochschüler wegen Militärverrats verurteilt

Prag. (TND) Der Senat für Sachen des Militärverrates beim Strafgericht in Prag hat nach neuntägiger Verhandlung unter dem Vorsitz des Richterates Jan Blážík das Urteil gefällt, womit Otto Karlsna, Höher der Medizinischen Fakultät an der Deutschen Universität in Prag, früherer Redakteur der Zeitschrift „Aufbruch“ und ehemaliger Angehöriger der aufgelösten deutschen nationalsozialistischen Arbeiterpartei, des Verbrechens des Militärverrates schuldig erkannt und zu schwerem Kerker in der Dauer von 15 Jahren und zu einer Geldstrafe von 3000 Kč verurteilt wurde; Ernst Bruch, Chauffeur aus Graupen bei Teplitz-Schönau, ehemaliger Angehöriger der aufgelösten nationalsozialistischen Arbeiterpartei wegen des gleichen Verbrechens zu schwerem Kerker in der Dauer von 3 Jahren und einer Geldstrafe von 1000 Kč, Ernst Jankovský, Armin Fischer und Karl Endl, sämtlich Höher Prager Deutschen Hochschulen wegen des gleichen Verbrechens, jeder zu schwerem Kerker in der Dauer von fünf Jahren und zu einer Geldstrafe von 1000 Kč. Bei allen wurde der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte ausgesprochen.

Wegen Nichtanzeige des Verbrechens des Militärverrates wurden zu schwerem Kerker verurteilt: Josef Ehrlich zwölf Monate, Walter Czach zu zehn Monaten und Paula Karlsna zu vier Monaten. Die Verurteilten, die überführt worden sind, haben sämtlich die Tat eingestanden und gegen das Urteil keine Rechtsmittel ergriffen.

Der Staatsanwalt meldete die Nichtanzeige des Verbrechens bei Josef Christoph, Walter Czach und Paula Karlsna an.

Die Erforschung des Joachimsthaler Lungentumors. Gesundheitsminister Dr. Cech hat für die mit der Erforschung des Lungentumors der Joachimsthaler Bergarbeiter betraute Kommission des Gesundheitsministeriums den Obmann der Union der Bergarbeiter, Josef Finzer (Falkenau) als Mitglied bestellt. Bekanntlich hat Präsident-Befreier Masaryk einen Betrag von 300.000 Kronen für diesen Zweck gewidmet.

Nur sein, daß eine hungernde Grenzbevölkerung für jeden Staat in so unruhigen Zeiten eine Gefahr bedeutet. Angesichts der furchtbaren Lage der dauernd Arbeitslosen sind die Attenden der tschechisch-angarischen Presse gegen die Arbeitslosen ein Gipfel böswilliger Arroganz und geradezu eine Provokation der tschechischen und der deutschen Krisenopfer. Die Herren Brandt und Kabanek scheinen auf dem Mond zu leben. Sie sollen und doch sagen, woher die ausgebluteten Gemeinden und Bezirke im Krisengebiet die Pflichtbeiträge zur produktiven Arbeitslosen-Fürsorge nehmen sollen. Sie sollen doch zahlenmäßig feststellen, wieviel der Strafenfonds für die Bezirke gegeben hat! Man sollte weniger von Investitionen reden, aber mehr tun! Im vollen Bewußtsein meiner Verantwortung erkläre ich: Solange man den Arbeitslosen keine Arbeit gibt, ist es nicht nur mit Rücksicht auf die internationale Situation, sondern auch vom menschlichen Standpunkt aus rassistisch, lieber 100 Millionen mehr auszugeben, als sich die Ernährungsnotwendigkeiten der Arbeitslosen als Opfer einer rücksichtslosen Sparpolitik auszusuchen! Wer dies beitreten will, der soll den Mut haben, einmal unsere Notstandsgebiete zu besuchen und sich zu überzeugen, wie unsere Arbeitslosen leben.

Dem Referat Jaksch' folgte reiches, stürmisches, nicht endenwollendes Beifall. Genosse Jaksch forderte die Versammelten auf, im Sinne der Rede Jaksch' zu kämpfen und das Ideal des Sozialismus allem voranzustellen.

Mit dem Gesang der „Internationale“ wurde die machtvolle Kundgebung geschlossen.

Massenversammlung in Dux

Im Zuge unserer Versammlungskaktion fand Samstag abends in Dux im Saale des Hotel „Arone“ eine Kundgebung statt. Die massenhaft besetzt war. Genosse Paul (Prag) referierte über den „Weg der tschechisch-deutschen Verständigung“, deren Bedeutung er skizzierte. Er würdigte die Bedeutung der Vereinbarungen für das Grenzgebiet, legte die Rolle der deutschen aktivistischen Parteien im Existenzkampf unseres Volkes dar und setzte sich mit der demagogischen Kritik der SDP auseinander.

Mit einem Schlußwort des Genossen Pichl und der Annahme einer Resolution fand die Versammlung ihren Abschluß. Mit besonderer Begeisterung war die Abendung eines Glückwunsch-Telegramms an den Präsidenten-Befreier Masaryk beschloffen worden.

Schweizer Urteil über das deutsch-tschechische Versöhnungswerk

Die von uns öfters zitierte Bafier „Nationalzeitung“ beschäftigt sich am 5. März im Leitartikel mit diesem „großangelegten Versuch“, bespricht unter anderem die Engländer-Neigen der SDP und sagt dann in diesem Zusammenhang:

„Unterdessen hat England aber jemanden ganz anderen empfangen, nämlich den Vertreter der deutschen Aktivitäten in der Tschechoslowakei, den jungen und klugen Abgeordneten Jaksch, der mit einem Kollegen zusammen eine Europa-Reise unternommen hat, um einmal den Standpunkt derjenigen Deutschen darzulegen, die bereit sind, loyal mit der tschechoslowakischen Regierung zusammenzuarbeiten. Jaksch hat nun wirklich die Aufnahme gefunden, die der Genlein-Gesandte gerne hätte finden wollen: er sieht auf ein intensives Interesse in allen englischen Kreisen und gerührt vor allem die Legende, die, wie der „Manchester Guardian“ schreibt, im allgemeinen in England gebräuchlich ist, daß die gesamte deutschsprechende Minderheit der Tschechoslowakei etwa einmütig hinter Genlein stände. Dem sei aber nicht so. Am härtesten aber dürfte in England die positive Anstrengung wirken, die die tschechoslowakische Regierung im Rahmen ihres Versöhnungswerkes zwischen Deutschen und Tschechen im Ministerrat zum Abschluß gebracht hat. Von den sieben Punkten, die die deutsche Regierungsparteien aufgestellt hatten, sind fünf positiv erledigt und nur zwei zur Beschlußfassung an die Kammer weitergeleitet worden. Damit dürfte ein wesentlicher Beitrag zur Befriedung gewisser Gegenstände geliefert worden sein.“

Ein Arbeiter-Symphoniekonzert wird Sonntag, den 14. März, in Schönbünde vom Bildungsausschuß der DSAV veranstaltet. Das Programm enthält u. a. Kompositionen von Mozart, Liszt, Smetana und Dvořák. Dirigent ist A. L. Schwab, Ehrenkormmeister des Arbeiter-Gesangvereines Rumburg; von Schwan stammt auch eine Suite, die das letzte Programmstück dieses vom Rumburger Konzertorchester durchgeführten Abends bildet.

Stiegende Arbeitslosenziffern in Schlesien

Die „Volkspresse“ berichtet über ein bedenkliches Ansteigen der Erwerbslosenziffer in Westschlesien. Auch in der Textilindustrie, die in den letzten Monaten einen gewissen Aufschwung genommen hatte, sei eine Verschlechterung eingetreten. — Die SDP hatte in ihrem schlesischen Organ versucht, die Not der Arbeitslosen agitatorisch auszunutzen. Es wurden radikalsoziale Arbeitslosenforderungen aufgestellt, die darin gipfelten, daß für die Arbeitslosen eine wöchentliche Unterstützung von 90 Kč gefordert wurde. Die „Volkspresse“ bemerkt in einer Polemik mit der SDP sehr richtig:

„Soweit die Löhne in Betrieben mit gewerkschaftlichen Arbeitern in Frage kommen, konnten auch diese Arbeiter durch ihre lange Arbeitslosigkeit als Käufer nicht in Erscheinung treten, weil sie ihre dringenden Schulden abstoßen mußten. Aus unserer schlecht entleerten Arbeiterschaft kann man leider keine vollwertigen Konsumenten schaffen. Der Mann, der in der Holzindustrie des Goldopptales einen Stundenlohn von Kč 1.30 bis Kč 1.40 hat, kann sich eben keinen Anzug kaufen. Der landwirtschaftliche Arbeiter unseres Grenzgebietes, der 90 Heller Stundenlohn hat, kann nicht als Käufer von Lebensmitteln auf den Markt treten, weil er mit 30 bis 35 Kč Verdienst nicht einmal die Miete bezahlen und die Kartoffel kaufen kann. Die Herren der Fabriken und die Großgrundbesitzer unserer Heimat sind fast ausschließlich Mitglieder der Genleinspartei und machen unser deutsches Volk zu Wettlern, weil sie solche Genleinslöhne bezahlen. Nur dort, wo eine starke freie Gewerkschaft und eine politisch geschulte Arbeiterkraft in den Betrieben mitzureichen hat, sind die Arbeitsverhältnisse besser. Die Genleinslöhne der übrigen Industrie sind Schmutzkonturen. Es wäre hoch an der Zeit, wenn die Genleinsfabrikanten ihren Arbeitern nur so viel bezahlen könnten, als sie in der „Front“ an Arbeitslosenunterstützung fordern.“

Ein Ueberfall aus politischen Gründen

Wurde am Freitag, den 5. März, in Seestadt auf unseren Genossen Josef Wienert aus Brüx, der in Ausbildung seiner Tätigkeit als Sekretär der Union der Bergarbeiter zu einem Amistage dorthin gefahren war, verübt.

Beim Aussteigen aus dem Autobus überreichte ihm ein Mann einen Brief mit der Aufforderung, denselben sofort zu lesen. Während Wienert den Brief öffnete, verheißte ihm der Vandal mit irgend einem Gegenstand einige Schläge ins Gesicht, durch welche Wienert erheblich verletzt wurde. Der Täter, der geflohen war, konnte nachmittags verhaftet werden. Daß es sich um einen politischen Mord handelt, kann daraus geschlossen werden, daß Wienert keinerlei Geld bei sich trug, ein Raubüberfall also ausgeschlossen erscheint.

Neue deutsche Partei?

Nach Meldungen aus Brünn beabsichtigt die aus der SDP ausgetretene Brünn Opositionsguppe Pientek die Vorbereitung ihrer Arbeit. Das energische Vorgehen der Pientek-Gruppe löst auch in anderen Orten eine stärkere Aktivität der Oposition aus. Darüber hinaus aber laufen Verhandlungen zwischen der Pientek-Opposition und anderen, schon außerhalb der SDP stehenden Opositionsgruppen mit dem Ziele, eine neue völkische Partei zu gründen. Partner bei diesen Verhandlungen sind die Deutsche Arbeiterpartei unter der Führung des ehemaligen nationalsozialistischen Abgeordneten Simek, die mährischen Gruppen der Deutschsozialisten, die nationalsozialistischen Senatoren Dr. Kesser und die Gruppen der Slawatschek-Opportunisten.

Sollten die Verhandlungen erfolgreich sein, würde die völkische Oposition gegen die SDP auch in Nordböhmen verstärkt werden. Dort hat vor allem die Deutschsoziale Partei einige wichtige Positionen.

Allerdings besteht kein Grund, anzunehmen, daß die neue Partei die SDP zunächst ernstlich gefährden würde. Dazu sind die Verhältnisse innerhalb der SDP noch nicht reif. Aber die neue Partei könnte in der ferneren Entwicklung eine gewisse Rolle spielen.

Siebzehnter Geburtstag. Morgen, Montag, feiert Genosse Heinrich Koberl in Trautau sein siebzehnten Geburtstag. Genosse Koberl war schon in den neunziger Jahren zu den Pionieren der sozialistischen Arbeiterbewegung Ostböhmens gehören und machte sich um die Schaffung der Eisenbahner-Gewerkschaft wie um die Gründung des Trautauer Arbeiter-Konsumvereines „Vorwärts“ verdient. Seit mehr als vierzig Jahren ist Koberl einer der besten Frauenmänner der Partei im Trautauer Kreis, ununterbrochen bemüht, seine beste Kraft in den Dienst der Bewegung zu stellen. Das „Trautauer Echo“ würdigt die Arbeit Koberls in einem schönen Aufsatz.



Wolken am faschistischen Himmel

Die Chartisten

100 Jahre seit Beginn der Bewegung

„Hier, Lovett, ist eure Charte; agitiert für sie und laßt Euch nicht mit weniger abfinden!“ Mit diesen Worten soll der irische Freiheitskämpfer O'Connell vor 3000 Londoner Arbeitern am 28. Febr. 1837 die „Magna Charta des Volkes“ dem Möbelhändler Lovett William die eigentlich von diesem selbst aufgeschriebene Aktende überreicht haben, nach der die erste große Arbeiterbewegung den Namen der Chartisten erhielt. In Friedrich Engels' Jugendwerk „Die Lage der arbeitenden Klassen in England“ ist viel rühmend von ihr die Rede. Die sechs Forderungen dieses „Freiheitsbriefes des Volkes“ waren: Allgemeines Wahlrecht für alle Männer, jährliche Wahl, Diktat für die Abgeordneten, gleiche Abstimmung, gleichgroße Wahlkreise und Abschaffung der Vorwahl, daß nur Inhaber eines gewissen Einkommens Abgeordnete werden können.

3000 Londoner Arbeiter nahmen an jenem Tage vor 100 Jahren im Osthans „Arone und Anter“ diese Forderungen als Grundlage ihres Kampfes an. Große blutige Kämpfe, Massenverhaftungen, Hungerstreiks folgten und brachten England zeitweise an den Rand der Revolution. Die Bewegung war aus der Erbitterung über die elende Lebenslage der Arbeiter und über die Engstigkeit der Bourgeoisie entstanden. Die technischen Fortschritte am Ausgang des 18. Jahrhunderts, vor allem die Erfindung der Dampfmaschine hatte die Massenverdrängung gefördert, die Arbeitslosigkeit wurde von Bürgern und Arbeitern erforscht. In Frankreich, es kam die Wahlreform von 1832. Das Bürgerrecht war gefällig, die Arbeiter blieben unberücksichtigt. Von sechs Millionen erwachsenen Männern hatten nur 800.000 das Wahlrecht. Das Armengeld von 1834 stellte die Arbeiter unter solche Willkürherrschaft, daß ihre Empörung aufflammte. 1936 bildete sich die „Londoner Arbeiter-Vereinigung“. Ihre Satzung bestimmte, daß nur Lohnarbeiter Mitglieder sein konnten, dem entsprach ihre Erkenntnis, daß sie um ihre politische und soziale Befreiung kämpfen mußten, denn die Arbeit sei die Wurzel des Reichtums und durch die politische Befreiung stellen die Arbeiter auch materiell und kulturell besser gestellt werden.

Aus allen Teilen des Landes kamen begeisterte Kundgebungen der Zustimmung und Kampfvereinschaft. Und wer waren die führenden Männer?

William Lovett, Mitte der Dreißig, war Seemann gewesen. Schon 1826 hatte er sich dem Klopstein Robert Owen angeschlossen. 1832 wurde er wegen Beteiligung an einer Demonstration eingesperrt. 1834 wargerte er sich, in die Miliz einreihen zu lassen, denn — kein Stimmrecht, kein Gewehr — erklärte er. Dafür wurde sein Privatvermögen beschlagnahmt. Von da an begann er den Kampf für die rechtliche und soziale Gleichstellung der Arbeiter. 1830 erhielt er wegen Teilnahme am Chartismus ein Jahr Gefängnis. In der Bewegung trat er für nur legale Kampfmittel und Agitation lediglich durch Aufführung ein. Nach der Niederlegung des Chartismus schloß er sich der liberalen Arbeiterbewegung an.

Der Keländer O'Connor entfaltete mit seinem Witz „Nordstern“ eine gewaltige propagandistische Tätigkeit. Seine scharfe und treffende Kritik der sozialen Verhältnisse überzeugte die Leser. Er gehörte zu jenen, die gewalttätige Mittel empfahlen, aber schließlich wich auch er zurück vor den überlegenen Machtmitteln der Regierung. Seinen und der Bewegung Höhepunkt erreichte er, als er 1840 die Wahlrechtsforderung mit fast sechs Millionen Unterschriften dem Unterhaus vorlegte. Doch das Parlament wies die Petition ab. O'Connor griff nicht zur Gewalt und seine letzten Jahre dämmerte er in einem Irrenhaus dahin.

Brektion Steffens war Werkhollistenpriester. Seine Wirksamkeit war nur kurz, aber effektiv. Er war einer der fleißigsten Versammlungskredner und sprach oft abends im Freien im Licht von Fackeln, die Chartisten trugen. Die ausführlichen, noch erhaltenen Berichte über seine Reden zeigen eine geradezu alttestamentarische Rednerkraft, etwa wie die deutschen Wiedertäufer in den Ruernentagen. Er saute a. W. verträntes Stroh, selbst von Aenderhänden entzündet, sei bei „richtigem“ Gebrauch viel härter als alle Auerungsgruppen mit ihren Waffen. Ein andermal forderte er die Versammelten auf, ihre Waffen zu zeigen. Als Antwort wurden viele Flinten erhoben und abgefeuert. Daneben enthalten seine Reden viel, was beweist, daß er den Charakter des Chartismus als einer sozialen Massenbewegung wohl verstanden hat. Er sagte einmal, der Chartismus sei keine bloße Wahlrechtsbewegung, es gehe um ein Messer- und Gabelproblem. Die Charta bedeute gute Wohnung, gutes Essen und Trinken, gutes Auskommen und kurze Arbeitszeit. Dies ergänzte er dahin, daß die Gesellschaftsform unvollständig sei, wenn sie nur soziale Gerechtigkeit über. 1839 wurde er zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt. Schon seine Verteidigungsrede gab einem sozialen Konterfaktismus Ausdruck und nach der Strafverbüßung glitt er vom Chartismus völlig ab.

Die Bewegung hielt noch neun Jahre in großer Stärke an. Außer unzähligen Versammlungen wurden auch einige Kongresse abgehalten. Es

Am 13. Februar, um 10 Uhr abends wurde auf Barcelona ein plötzliches Bombardement eröffnet, das sechzehn erziehbare Einwohner dieser Stadt das Leben kostete. Die Granaten flogen in die Wohnhäuser eines Viertels, in dem kleine Leute leben; in beschneidenden Schlaf- und Speisewimmern und unter nichtdahnenden Straßenpassanten suchten sie sich ihre Opfer. In Valencia dienten 24 Stunden später Krankenhäuser und Kinderheime den feindlichen Schiffskanonen zur Zielscheibe.

Nach der feierlichen Bestattung der Barcelonaer Toten zogen die Frauen der Stadt zum Präsidenten der Generalität, er möge sie vor den Konfiskationen Frankreichs und Englands gegen den barbarischen Überfall manifestieren lassen. Es sei inopportun, wurde ihnen bedeutet, und vor allem zwecklos. Die Welt ist abgestumpft gegen den Einbruch der Barbaren; „ihrer Führung“, so schrieb drei Jahre vor den Ereignissen schon ein spanischer Philosoph, José Ortega y Gasset, „hat sich ein Menschentypus bemächtigt, den die Prinzipien der Kultur kalt lassen.“ — Seinen Untersuchungen der Gefahren dieser neuen Ära gab er den Titel: „Die Rebellion der Massen“.

Die Geschosse, die auf Barcelona abgebegeben wurden, trugen italienische Marke: L-3-GE-35-XIII; ohneweiters läßt sich daran ablesen, daß sie in Genua, im Jahre XIII der faschistischen Ära erzeugt worden sind. Sie hatten das Kaliber 15,24 und wurden in drei Salven, jede zu acht Schüssen abgefeuert: Schutzmaß, Kaliber und Marke beweisen eindeutig, daß nicht eines der anders bestückten Rebellenfahrzeuge, sondern nur ein italienischer Kreuzer, und zwar entweder die „Luigi Cadorna“ oder die „Armando Diaz“ Barcelona bombardiert haben. Radio Rom bezieht sich daraufhin, der Welt zu versichern, den spanischen Nationalisten stehe die Wahl der Mittel frei, ein „Volk in Rebellion“ zu zähmen. So wurde offiziell die allerjüngste Geschichtsschreibung der Kaufe gegeben: daß das aufrührerische spanische Heer sozusagen zur Ehrenwache geehrt habe, daß nicht der Mörder, sondern der Ermordete also schuldig sei. Was jetzt hat sich der Faschismus mit nationaler Geschichtsfälschungen begnügt — in Deutschland etwa ist er an der berüchtigten „Dolchstoßlegende“ groß geworden. Nun greift seine Propaganda über die Landesgrenzen hinaus, um auf internationalen Gebiet dieselben Früchte zu ernten wie zuvor daheim.

Wie war es eigentlich? Wie überall hat sich auch in Spanien der Faschismus seiner klassischen Methode, der Demokratie den Kraken zu brechen, bedient: Er provozierte Tumulte, die er für in die Schuhe schob, und wickelte damit die öffentliche Meinung gegen ein Regime auf, das offensichtlich unschuldig sei, die Ordnung aufrechtzuerhalten. Am 18. Februar des Vorjahres hatte die Demokratie in friedlichen Wahlen ein faschistisches Regime zu Fall gebracht. Die von ihm Hingemerkelten waren aus den Gräbern gestiegen und hatten den Zug der Welt hin zum Triumph gewiesen. „Umso schlimmer für die Republik“, erklärte die Rechte zu ihrer Niederlage: „Jetzt bleibt kein anderer Weg mehr als an Franco zu appellieren“. Wörtlich hörte man das von Manuel Herrera, einem der Führer der Accion Catolica. „Ein neuer Staat muß her“, rief Gil Robles, der Führer der Merikosfaschisten: „Was macht es da aus, wenn das Blutvergießen losset?“ — Vom Februar bis Juli agierten dementsprechend seine Milizen: „Je weniger Marxisten es in Spanien gibt, desto besser für unser geliebtes Vaterland“. Vier niedergeschlagene Aufstandsversuche des Militärs und der Guardia Civil, der spanischen Kofalen, werden in dieser Zeit registriert. Eine Kette blutiger Anschläge dazu: gleich der erste, wenige Tage nach den Februarwahlen schon, zielte gegen Jimenez de Asua, den Verteidiger Largo Caballeros. Bald danach kam ein Attentat auf den Führer des sozialistischen Proletariats. Dazwischen ging es über Arbeiter her, die aus Versammlungen kamen, und jeder Selbstverteidigungsbatt von ihnen wurde groß ausgezogen als ein Zeichen mehr der „roten Schreckensherrschaft“, als eine neue Manifestation des „inneren Feindes“, den es niedezutreten gilt. Calvo Sotelo, der Monarchistenschef, organisierte die Pistolerosbänden gegen die Republik; ihr letztes Opfer war der Polizeioffizier Castillo, ein Genosse. In derselben Nacht zählte Calvo Sotelo diese Muttat mit seinem Leben. Nun aber wird rasch und gründlich Justiz gemacht“, ruft Gil

Robles und die Generale schlugen los: 17. Juli. Und weil das Volk sich ihrer erwehrt, ist es „verbrecherisch, rebellisch“.

Wie war es eigentlich? Als der echte innere Feind, das spanische Militär, sich gegen die Republik erhob, schien im ersten Augenblick ihren Führern jeder Widerstand aussichtslos. Die einzige Rettung sahen sie in einem Kabinett der Kapitulanten. Nur daß in jener Nacht die Massen schon auf der Straße waren und gegen diese Liquidierung der faschistischen Rebellion rebellierten: das Kompromißkabinett Martinez Barrio, gebildet im Morgengrauen des 18. Juli, verschwand zwei Stunden, nachdem es formiert war. Das Kriegsführen begann.

Sein Schauplatz ist heute eine unendliche Feuerlinie, die von den Pyrenäen herabgeht bis Teruel, etwa 150 Kilometer oberhalb Valencias, um aufs neue hinaufzusteigen in das Gebirge nördlich von Madrid und von hier aus wieder hinab in vielfachen Schlangenzügen bis zum mittelländischen Meer an der Grenze der Provinz Malaga. Eine zweite läuft vom Baskenland bis zur Westgrenze der vielumstrittenen asturischen Region, eine dritte versuchen die Schlachtschiffe der Rebellen entlang der republikanischen Küste anzuklehen. Viele tausend Kilometer sind Kampfgelände. An seinen neuartigen Punkten haben im Juli und August die Elitelosonen des antifaschistischen Volkes standgehalten, im September und im Oktober ist aus ihnen eine halbbriegerische Masse geworden, die sich dann allmählich in ein richtiges Heer zu wandeln ansah.

Ein langer Zeitraum, ein schwerer Weg das. Es springt in die Augen, daß nur eine totale Militarisierung mit allem was dazu gehört die Vernichtung des Faschismus herbeiführen kann. Den Krieg in Spanien machen ausländische Mächte. Die See-Angriffe gegen Küstenstädte zeigen das, der unglückliche Kampf um Malaga und zuletzt die wiederentflammte Schlacht um Madrid. Die Truppen in der Hauptstadt, deren Organisation am weitesten vorgeschritten ist, haben jetzt in der Person des Generals Miaja, des energischen Verteidigers der Stadt, einen allein verantwortlichen obersten Chef erhalten. Seine erste Tat war die Offensive an jenem Sektor der Madrider Front, wo von den Faschisten ihre neue Eintrickungstaktik ins Werk gesetzt wurde: an der Straße nach Valencia. Die Besagener Madrider erwiderten diesen Stoß mit einer Offensive an der Kragnfront, gegen Katalonien aus. Für sie ist die vieltausend Kilometer lange Feuerlinie eine organische Einheit und auf Angriff und Verteidigung reagieren sie nicht regional, sondern universell. Erfolg in der Abwehr wie in der endlich einzuführenden Attacke setzt das gleiche voraus: Die Verarmelung der verschiedenen Frontabschnitte zu einer einzigen, einheitlichen Front, und die der drei Fronten des

Vom Rundfunk

Empfehlungswertes aus den Programmen:

Montag:

Brag, Sender I: 10.05: Deutsche Presse, 11.35: Schallplattenkonzert, 12.10: Operettengefänge, 15: Chorgesänge auf Schallplatten, 16.10: Orchesterkonzert ROK, 17.35: Maviar-Trio, 18.10: Deutsche Sendung: Dr. Siegmund: Politik, Volkstum und Krieger, 18.25: Gemeinsame Heimat: Hütinnen des Feuers, mit Rezitationen, 18.45: Deutsche Presse, 19.30: Oper aus dem Nationaltheater: Eva von Noerster. — Brag, Sender II: 14.20: Deutsche Sendung: Dr. Siegmund: Photographie mit Infrarotstrahlen, 14.35: Schallplatten, 14.40: Med. Goldschmidt: Lob des Sprachlernens, 14.50: Deutsche Presse, 16.10: Viedemusik. — Brann: 15.30: Rundfunkorchesterkonzert, 17.40: Deutsche Sendung: Dr. Müller: Aus der Märchenwelt, 19.10: Französisch-Sturz. — Brehburg: 21.15: Harfen- und Klavierkonzert. — Kaskau: 12.05: Schallplatten. — Märkisch-Odrau: 18.10: Deutsche Arbeiter-Sendung: Fragen der Fenslonversicherung.

Dienstag:

Brag, Sender I: 10.05: Deutsche Presse, 10.30: Schallplatten, 10.15: Deutsche Sendung: Für die Frau, 11.05: Rundfunk für deutsche Schüler, 12.10: Schallplattenkonzert, 15: Sinfoniekonzert, Schallpl., 17.30: Chororganzert, 18.10: Deutsche Sendung: Probanz: Die chinesische Flöte, für Gesang und Streichquartett, 18.25: Alte Musik auf alten Instrumenten; Gesang: FINE FEICH-WIRTSCH; 18.55: Deutscher Kulturbericht vom Tage, 20.55: Rundfunkorchesterkonzert, 22.20: Noh. Seb. Bach: Baritaur N-Dur. — Brag, Sender II: 14.15: Deutsche Sendung: Dr. Reich: Wer ist musikalisch? 14.30: Ernste und heitere Chansons, 14.50: Deutsche Presse, 15: Schrammellkonzert, 19.10: Tanzmusik. — Brann: 17.40: Deutsche Sendung: Arbeiter-Sendungen, — Adolf Schmidt: Aus alten Brinner Alken. — Kaskau: 11.05: Schallplattenkonzert, 16.10: Rundfunkorchesterkonzert. — Märkisch-Odrau: 12.35: Rundfunkorchesterkonzert, 17.30: Lieder von Smetana.

Kampfes: Schlachtfeld, Hinterland und austwärtige Politik, in einer einzigen, unifizierten. Das bedeutet Einberufung und Einheitsbefehl, wofür wieder Vorbedingung ist: die Herstellung einer unantastbaren Regierungsbauautorität. Geschaffen wird sie durch die Einigung des Proletariats innerhalb seiner eigenen Reihen und mit den übrigen antifaschistischen Schichten, und wirksam wird sie in der Militarisierung von Mensch und Material. Spaniens Kritiker sind orientiert wie Kinobesucher: an rasenden Ablauf der Geschehnisse mit rasch eintretendem happy-end gewöhnt, verlangen sie, daß sich die Lösung vor ihren Augen abspiele, und da dem die alte und neue Tradition des Abwehrkampfes hindern entgegensteht, stimmen selbst die Freunde des neuen Spanien mit ein in den Ruf: Ein Volk in Rebellion. Sie wissen nicht, daß die Rebellion die einzige Waffe des Volkes am 18. Juli war und vertiefen nicht, daß sie mit der unlenkbaren Gewalt eines Naturereignisses weit über die Dämme schlagen mußte, die eine rationale Politik ihr entgegenzustellen unermüdblich bemüht war. Im Leben des Volkes aber ist die Rebellion nur eine Episode, edt rebellisch sind allein — jitzieren wir abschließend noch einmal Ortega y Gasset — jene Republikaner, „die sich ohne Verantwortungsgefühl alles leisten zu können glauben“: den Überfall auf ein friedliches Volk, die Vernichtung seiner Kultur, den Mord an Frauen und Kindern. Rebellen sind sie geblieben: nicht hervorragende Einzelne, Intellektuelle und glänzende Vertreter des Bürgertums, noch die Masse des Volkes haben sich ihnen angeschlossen: als militärische Diktatoren führten und führen sie den Krieg gegen das Volk, und Siege tragen sie nur davon, wenn, wie in Malaga, ihre ausländischen Drahtzieher sich darum bemühen.

Indessen aber geht auf der anderen Seite eine Entwicklung vor sich: hin zum neuen demokratischen, und somit abwehr- und siegesfähigen Volksstaat, die ein flüchtiger Blick nach Madrid, Valencia oder Barcelona staunend feststellen muß.

Die Rebellion der Massen

Von unserem spanischen Berichterstatter

Nobles und die Generale schlugen los: 17. Juli. Und weil das Volk sich ihrer erwehrt, ist es „verbrecherisch, rebellisch“.

Wie war es eigentlich? Als der echte innere Feind, das spanische Militär, sich gegen die Republik erhob, schien im ersten Augenblick ihren Führern jeder Widerstand aussichtslos. Die einzige Rettung sahen sie in einem Kabinett der Kapitulanten. Nur daß in jener Nacht die Massen schon auf der Straße waren und gegen diese Liquidierung der faschistischen Rebellion rebellierten: das Kompromißkabinett Martinez Barrio, gebildet im Morgengrauen des 18. Juli, verschwand zwei Stunden, nachdem es formiert war. Das Kriegsführen begann.

Sein Schauplatz ist heute eine unendliche Feuerlinie, die von den Pyrenäen herabgeht bis Teruel, etwa 150 Kilometer oberhalb Valencias, um aufs neue hinaufzusteigen in das Gebirge nördlich von Madrid und von hier aus wieder hinab in vielfachen Schlangenzügen bis zum mittelländischen Meer an der Grenze der Provinz Malaga. Eine zweite läuft vom Baskenland bis zur Westgrenze der vielumstrittenen asturischen Region, eine dritte versuchen die Schlachtschiffe der Rebellen entlang der republikanischen Küste anzuklehen. Viele tausend Kilometer sind Kampfgelände. An seinen neuartigen Punkten haben im Juli und August die Elitelosonen des antifaschistischen Volkes standgehalten, im September und im Oktober ist aus ihnen eine halbbriegerische Masse geworden, die sich dann allmählich in ein richtiges Heer zu wandeln ansah.

Ein langer Zeitraum, ein schwerer Weg das. Es springt in die Augen, daß nur eine totale Militarisierung mit allem was dazu gehört die Vernichtung des Faschismus herbeiführen kann. Den Krieg in Spanien machen ausländische Mächte. Die See-Angriffe gegen Küstenstädte zeigen das, der unglückliche Kampf um Malaga und zuletzt die wiederentflammte Schlacht um Madrid. Die Truppen in der Hauptstadt, deren Organisation am weitesten vorgeschritten ist, haben jetzt in der Person des Generals Miaja, des energischen Verteidigers der Stadt, einen allein verantwortlichen obersten Chef erhalten. Seine erste Tat war die Offensive an jenem Sektor der Madrider Front, wo von den Faschisten ihre neue Eintrickungstaktik ins Werk gesetzt wurde: an der Straße nach Valencia. Die Besagener Madrider erwiderten diesen Stoß mit einer Offensive an der Kragnfront, gegen Katalonien aus. Für sie ist die vieltausend Kilometer lange Feuerlinie eine organische Einheit und auf Angriff und Verteidigung reagieren sie nicht regional, sondern universell. Erfolg in der Abwehr wie in der endlich einzuführenden Attacke setzt das gleiche voraus: Die Verarmelung der verschiedenen Frontabschnitte zu einer einzigen, einheitlichen Front, und die der drei Fronten des



Barrikaden um das Denkmal Don Quijottos und Sancho Pansas Das Standbild des „Ritters von der traurigen Gestalt“, das auf einem großen Platz in Madrid steht, wurde mit Sandsäcken gepanzert, weil sich hier eine wichtige Riegelstellung befand.

WIRTSCHAFT DER WELT

Jugoslawiens Wirtschaftsaufschwung

Im Laufe von 1936 entwickelte sich die jugoslawische Wirtschaft langsam aber beständig aufwärts, bis im Frühjahr der wirtschaftliche Aufschwung einen neuen Ansporn durch eine sehr gute Ernte und durch eine wesentliche Besserung des Außenhandels erhielt.

Am Laufe des Jahres 1936 sind nicht weniger als elf Handelsverträge abgeschlossen worden, und zwar mit Deutschland (Handelsabkommen und Handelsvertrag), Spanien, Griechenland, Holland, Italien, Türkei, Großbritannien, Frankreich, Ungarn und der Tschechoslowakei. Eine Einfuhrkontrolle ist im Frühjahr 1936 eingeführt worden, um die großen Außenstände in Deutschland einzubringen. Aber das Clearing-Abkommen mit Deutschland hat nicht die erwarteten Vorteile gebracht, während die jugoslawische Landwirtschaft in einer Reihe von anderen Ländern gute Abnehmer gefunden hat. So ist eine vollkommene wirtschaftliche Bindung an Deutschland, jedenfalls für absehbare Zeit, vermieden worden.

Die Ernte 1936 war die beste der Nachkriegszeit. Die Weizenernte betrug 20,2 Millionen Doppelzentner, gegen 19,9 Millionen in 1935. Der Ernte-Ertrag pro Hektar hat 13,2 Doppelzentner betragen. Das bedeutet eine erhebliche Steigerung der Ertragsfähigkeit: in Österreich hat der Weizen Ertrag pro Hektar im Durchschnitt 1909/11 bloß 10,5 Doppelzentner betragen. Die Maisernte betrug 1936 51 Millionen dt, gegenüber 38,8 Millionen in 1935, der Ertrag pro Hektar hat im Jahre 1936 19,6 dt betragen. Im allgemeinen war die Getreideernte um 15 Prozent größer als im Durchschnitt der letzten fünf Jahre.

Die Bauernschaft leidet vor allem unter einer gewaltigen Verschuldung, die auf etwa sieben Milliarden Dinar geschätzt wird (ein Dinar nominell Kč 0,66). Am Laufe von 1936 ist es nun durch verschiedene Regierungsmaßnahmen gelungen, diese Kapitallast beträchtlich, etwa um 25 bis 50 Prozent, hinauszuschieben. Die hohe Zinslast, die früher auf der Bauernschaft lastete, ist nun auf durchschnittlich 4,5 Prozent erniedrigt worden, während die Abschlagsfrist bis zu zwölf Jahren verlängert wurde.

Niemlich alle Industriezweige haben im Laufe von 1936 einen bedeutenden Aufschwung genommen, insbesondere Holzindustrie, Maschinenindustrie, Bierindustrie, Textilindustrie, Schmelzindustrie, chemische und Metallindustrie. Im Zusammenhang mit der allgemeinen Aufschwungslinientendenz hat der Bergbau ausgezeichnete Geschäfte gemacht. Die Bergbauproduktion stieg dem Umfang nach um 25 Prozent und dem Werte nach um 30 Prozent gegenüber dem Vorjahre. Gegenüber dem Durchschnitt der Jahre 1928/30 stieg die Bergbauproduktion um 32 Prozent. Den größten Aufschwung nahm die Förderung von Eisen und Kupfer sowie der Phosphat- und Mineralöl, das für die Verfertigung der Schwefelsäure unumgänglich ist. Die Schwefelsäure ist bekanntlich einer der wichtigsten Rohstoffe für die Rüstungsindustrie. — Zwei neue Goldminen sind in Betrieb genommen worden.

Im Laufe von 1936 sind 355,7 Millionen Dinar von Kapital in die Industrie investiert worden, davon allein in die Bergindustrie rund 71 Millionen. Die innere Staatsschuld hat am 1. Jänner 1936 rund sieben Milliarden Dinar betragen, die auswärtige Schuld etwa elf Milliarden Dinar. Man erwartet, daß in der nächsten Zeit Verhandlungen mit den französischen Besitzern der jugoslawischen Staatsobligationen eröffnet werden, um die Bedingungen einer eventuellen Konversion festzustellen. Da die meisten von diesen jugoslawischen auswärtigen Staatsobligationen auf französische Francs lauten, so wird bei diesen Verhandlungen zu entscheiden sein auf welcher Basis man diese Konversion vornehmen solle, ob zum Wert des Goldfrancs oder zum Wert des Poincaré-Francs oder des Wismar-Francs.

Eine Reihe von erfolgreichen Streiks, an denen eine bedeutende Arbeiterzahl teilnahm, führte zu einer Erhöhung des Arbeitslohnes, der auf einer ungläublich niedrigen Stufe stand. Immerhin beträgt heute der durchschnittliche Tageslohn rund 29 Dinar, also 0,47 Dinar mehr als im November 1935. Es ist auch ein Minimallohn von 2,50 Dinar pro Stunde oder 27 Dinar für einen Achtstundentag eingeführt worden, was ebenfalls im wesentlichen auf die großen Streiks in 1936 zurückzuführen ist.

Die Zahl der Arbeiter in der Industrie stieg von 600.000 im November 1935 auf 655.000 im November 1936. Dies bedeutet einen Rekord für die letzten sechs Jahre. Hier spielt ebenfalls die Erweiterung der verstaatlichten Anlagen eine wesentliche Rolle, besonders wichtig ist der Ausbau der Eisenerzgruben in Renio (Medien) und der Kupfergruben in Wor (nahe der bulgarischen Grenze). Auch zwei neue Eisenbahnlinien und der Ausbau des Flughafens von Belgrad sind in

Angriff genommen worden. Diese Bauten sollen zur Einstellung von etwa 20.000 Arbeitern führen.

Rumänien 1936

Dank der Steigerung der Weltpreise für Getreide und einer befriedigenden Ernte hat sich die Lage der rumänischen Landwirtschaft im Laufe des Jahres 1936 wesentlich gebessert. Die Weizenernte betrug im Jahre 1936 350.814 Waggons, während sie im Jahre 1935 262.470 und im Jahre 1934 281.510 Waggons betragen hatte. Die Gesamternte von Mais wurde auf etwa 500.000 Waggons geschätzt, was einen leichten Rückgang gegenüber der Maisernte von 1935 bedeutet. Die Maisernte von 1936 ist jedoch größer als die Durchschnittsernte der letzten zehn Jahre. Die Ernten von Gerste, Roggen und Hafer haben sich auch vergrößert. Der ausfuhrfähige Heberfsch wurde für Weizen auf 120.000 Waggons, für Gerste auf 100.000 Waggons, für Roggen auf 15.000 Waggons und für Hafer auf 28.000 Waggons geschätzt.

Sowohl die Textilindustrie als die Eisenindustrie befanden sich während des ganzen Jahres 1936 in Blüte. Die gesamte Förderung von Hoheerdöl hat im Jahre 1936 8.760.000 Tonnen betragen gegenüber 8.500.000 Tonnen im Jahre 1935. Der Erdölpreis bewegte sich von 6500 bis 9000 Lei für den Wagon, entsprechend der Qualität, während der Erdölpreis im Jahre 1935 zwischen 5800 und 8200 Lei pro Wagon schwankte (1 Lei = nominell Kč 0,20).

Der Außenhandel erwies eine beträchtliche Steigerung auf, die jedoch im wesentlichen auf die Erhöhung der Weltpreise zurückzuführen ist. Folgende Tabelle zeigt die Entwicklung des Außenhandels während der ersten zehn Monate der letzten fünf Jahre.

Jahr	Einfuhr	Ausfuhr	Handelsbilanz
1932	9.285.094	3.860.725	+ 4.075.681
1933	9.569.000	11.071.095	+ 2.115.095
1934	10.557.348	10.850.029	+ 292.686
1935	9.679.506	12.931.182	+ 4.251.628
1936	9.824.821	15.908.778	+ 6.073.907

England in der Rüstungskonjunktur

Im heutigen England fallen dem Beobachter zwei, im Grunde genommen, entgegengesetzte Tendenzen auf. Einerseits ist die öffentliche Meinung zweifellos durch die nun ganz deutlich in Erscheinung tretende Schockkonjunktur beeindruckt, die nun durch das gewaltige Aufrüstungsprogramm der Regierung neue Nahrung und neuen Aufschwung erhält. Andererseits werden immer häufiger warnende Stimmen laut, die eine Umkehr der gesamten Wirtschaftspolitik im Sinne des Freihandels und des Friedens predigen. Es scheint, daß gegenwärtig in England die Geschicke der Welt sich entscheiden. Entweder bedeutet die riesige englische Aufrüstung, erzwungen durch die deutschen Rüstungen, einen Aufstakt zum neuen Weltkrieg oder aber wird die Welt unter angelsächsischer Führung die Pfade des wirtschaftlichen und politischen Friedens der der Abrüstung beschreiten.

Das britische Aufrüstungsprogramm sieht für die nächsten fünf Finanzjahre eine Ausgabe von nicht weniger als anderthalb Milliarden engl. Pfund vor. Dabei wird ausdrücklich betont, daß diese Summe wahrscheinlich die untere Grenze der britischen Rüstungsausgaben darstellt. Die erste englische Presse weist darauf hin, daß diese Summe um viermal die Gesamtkosten des Burenkrieges übersteigt. Ein anderer Vergleich: die britischen Rüstungsausgaben in den nächsten fünf Jahren sind den durchschnittlichen jährlichen Ausgaben Englands während des letzten Weltkrieges gleich. Es ist also kein Wunder, daß nicht nur die englischen Wirtschaftskreise, sondern auch die gesamte Öffentlichkeit mit außerordentlichem Interesse die Einzelheiten des Aufrüstungsprogrammes befragt.

Von den vorgeesehenen anderthalb Milliarden sollen schätzungsweise 400 Millionen Pfund durch Anleihen, der Rest durch Steuern aufgebracht werden. Vom volkswirtschaftlichen Standpunkt bedeutet dies einen gewaltigen Druck auf den privaten

Markt und stellt nichts anderes dar als eine Ueberleitung des größten Teiles der privaten Kapitalanbahnung und der Ersparnisse des Mittelstandes, der Bauernschaft, der Angestellten und der Arbeiter in die Kanäle der staatlichen Kriegswirtschaft.

Wirtschaftslage in Griechenland

Die wirtschaftliche Entwicklung geht in Griechenland im Jahre 1936 weiter aufwärts, obwohl sich eine gewisse Verlangsamung bemerkbar macht. Der Außenhandel in 1936 weist eine gewisse Verschlechterung der Handelsbilanz auf, da die Einfuhr der Werte nach gegenüber 1935 gefallen ist, was vor allem auf das Zurückgehen der Tabakausfuhr zurückzuführen ist. Die Einfuhr ist aber, dem Werte nach gestiegen, was wiederum aus der Steigerung der Weltpreise sich erklärt.

Außenhandel Griechenlands Jänner—November 1935/36

Jahr	1935	1936
Einfuhr	9.727	10.629
Ausfuhr	6.305	5.847
Einfuhrüberschuß	3.422	4.782

Die Landwirtschaftliche Produktion war in 1936 im allgemeinen geringer als 1935. Die Industrie- und die Binnenhandel hielten sich jedoch auf einem befriedigenden Stande, während die Großhandels- und die Kleinhandelspreise in die Höhe gingen.

Der Außenwert des Drachmen (1 Drachma = nominell Kč 0,25) blieb während des Jahres 1936 unverändert. Nach der Wertung des Schweizerfranks am Ende September 1935 wurde der Drachma an das englische Pfund angelehnt. Bis zum Anschluß an den Sterlingblock verursachte die Notwendigkeit, große Zahlungen für die Einfuhr aufzubringen, eine wesentliche Verzerrung der Gold- und Devisenbestände der Bank von Griechenland. Seit September 1936 beginnt jedoch eine wesentliche Besserung der Währungsfrage, wobei viele private Goldhorte zur Auflösung gelangten.

Unerbittlich muß man auch die tiefen Ausmaße des englischen Nationalen Einkommens berücksichtigen und insbesondere jene Summen, die gegenwärtig, wo sich die Konjunktur allmählich ihrem Gipfel nähert, auf den Kapitalmarkt ununterbrochen zurückfließen. Ein so kompetenter Volkswirtschaftler, wie J. M. Keynes schätzt die Summen, die jährlich dem Kapitalmarkt aus den Sparkassen, Dividenden, den Rentenzahlungen der Mitglieder der Pensionskassen und dergleichen zufließen, auf 400 Millionen Pfund. Es unterliegt also gar keinem Zweifel, daß die englische Volkswirtschaft den vorgeesehenen Rüstungsausgaben ohne weiteres gewachsen ist. Daß aber auch der englische Kapitalmarkt gegenüber den angekündigten gewaltigen Ansprüchen seitens des Staates nicht unempfindlich ist, beweist die allgemeine Aufsteigerende Tatsache, daß die mündellichschen britischen Staats- und Kommunalobligationen nach der Ankündigung des neuen Aufrüstungsprogrammes beträchtlich im Kurse gefallen sind. Den höchsten Punkt haben diese Kurse im Jahre 1935 erreicht, im Jahre 1936 beginnt bereits ein Abwärtsziehen, das mit der Aufwärtsentwicklung der Konjunktur fortschreitet. Es ist eine bekannte Tatsache, daß in der Zeit der Konjunktur die Kapitalien von den festverzinslichen Wertpapieren sich in die Dividendenwertpapiere, die größere Aussicht auf Gewinn versprechen. Die Ermäßigung der Kurse der festverzinslichen Wertpapiere bedeutet jedoch die Erhöhung ihrer tatsächlichen Verzinsung. Dadurch wird aber der Kredit im allgemeinen verteuert, wodurch sich gleichfalls die fortgeschrittene Phase der Konjunktur kennzeichnet.

Kapitalmarkt und stellt nichts anderes dar als eine Ueberleitung des größten Teiles der privaten Kapitalanbahnung und der Ersparnisse des Mittelstandes, der Bauernschaft, der Angestellten und der Arbeiter in die Kanäle der staatlichen Kriegswirtschaft.

Unerbittlich muß man auch die tiefen Ausmaße des englischen Nationalen Einkommens berücksichtigen und insbesondere jene Summen, die gegenwärtig, wo sich die Konjunktur allmählich ihrem Gipfel nähert, auf den Kapitalmarkt ununterbrochen zurückfließen. Ein so kompetenter Volkswirtschaftler, wie J. M. Keynes schätzt die Summen, die jährlich dem Kapitalmarkt aus den Sparkassen, Dividenden, den Rentenzahlungen der Mitglieder der Pensionskassen und dergleichen zufließen, auf 400 Millionen Pfund. Es unterliegt also gar keinem Zweifel, daß die englische Volkswirtschaft den vorgeesehenen Rüstungsausgaben ohne weiteres gewachsen ist. Daß aber auch der englische Kapitalmarkt gegenüber den angekündigten gewaltigen Ansprüchen seitens des Staates nicht unempfindlich ist, beweist die allgemeine Aufsteigerende Tatsache, daß die mündellichschen britischen Staats- und Kommunalobligationen nach der Ankündigung des neuen Aufrüstungsprogrammes beträchtlich im Kurse gefallen sind. Den höchsten Punkt haben diese Kurse im Jahre 1935 erreicht, im Jahre 1936 beginnt bereits ein Abwärtsziehen, das mit der Aufwärtsentwicklung der Konjunktur fortschreitet. Es ist eine bekannte Tatsache, daß in der Zeit der Konjunktur die Kapitalien von den festverzinslichen Wertpapieren sich in die Dividendenwertpapiere, die größere Aussicht auf Gewinn versprechen. Die Ermäßigung der Kurse der festverzinslichen Wertpapiere bedeutet jedoch die Erhöhung ihrer tatsächlichen Verzinsung. Dadurch wird aber der Kredit im allgemeinen verteuert, wodurch sich gleichfalls die fortgeschrittene Phase der Konjunktur kennzeichnet.

Kursentwicklung der festverzinslichen britischen Staatspapiere

Wertschrift	1935	Kurs Anfang März 1937	Kurs 24. 2. 1937	Benennungs- tatsächliche Verzinsung
2½% Consols	94 1/2	84 1/2	76	8 6 8
3½% Kriegsanleihe	110 1/2	105 1/2	102	8 9 3
4% Consols	118 1/2	112 1/2	108 1/2	8 8 6
3½% Konversionsanleihe	112 1/2	106 1/2	100 1/2	8 9 8

Die faktische Verzinsung der langfristigen Staatsanleihen hat sich also im Laufe der letzten paar Monate von 8 auf etwa 3½% erhöht. Die Ursache dafür liegt zweifellos in den Verkäufen, die in großem Umfange von den kleinen Besitzern vorgenommen wurden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Verkaufsbewegung sich sehr bald auch auf die privaten festverzinslichen Wertpapiere ausdehnen wird. Insbesondere gilt das für die Eisenbahn- und Industrieobligationen.

Aber auch abgesehen von den mittelbaren und unmittelbaren Folgen des britischen Aufrüstungsprogrammes für den Kapitalmarkt, scheint dieses Programm gewaltige Umwälzungen in dem ganzen wirtschaftlichen Aufbau des Landes zu bedingen. Es handelt sich tatsächlich um die Ueberführung eines wesentlichen Teiles des britischen volkswirtschaftlichen Organismus auf das Geleise der Kriegswirtschaft. Das von der Regierung zur Begründung der Rüstungsausgaben herbeigeführte „Weißbuch“ stellt die Erweiterung und Neuerrichtung von Flugzeugwerken und Munitionsfabriken in großem Umfange in Aussicht. Wichtig dabei ist, daß diese Rüstungswerke, die zum großen Teile bereits errichtet sind, sich zwar nominell in privaten Händen befinden, tatsächlich jedoch die finanzielle Verantwortung für den Betrieb dieser Werke auf dem Staate lastet. Alle diese neugebauten und erweiterten Rüstungswerke sind mit Regierungsaufträgen beschäftigt, und es ist vorgeesehen, daß, wenn die Regierungsaufträge durchgeführt sein werden, diesen Betrieben ihre Profite für eine unbestimmte Zeit, auch bei Nichtbeschäftigung, durch den Staat gewährleistet werden, damit sie im Ernstfalle sofort der Regierung zur Verfügung stehen können. Außerdem ist eine vom volkswirtschaftlichen Standpunkte notwendige geographische Neuverteilung der Industrie vorgenommen worden. Es handelt sich hier vor allem um Schutz gegen Flugzeugangriffe. In einigen Fällen ist aus Sicherheitsgründen eine Duplicierung der lebenswichtigen Betriebe bereits vorgenommen oder in nächste Aussicht gestellt.

Für die heutige Situation der englischen Wirtschaft ist eine Kritiklinie zu ziehen, die einer der angesehensten englischen Volkswirtschaftler, Sir William Beveridge, in den „Times“, dem Organ der City, soeben veröffentlicht hat. In dieser Kritiklinie, die übrigens von der englischen Öffentlichkeit mit großer Zustimmung aufgenommen wurde, wird nichts anderes gepredigt, als die Errichtung bereits in der Friedenszeit eines „wehrwirtschaftlichen Generalstabes“, der sich damit beschäftigen soll, das ganze Leben der Nation in einer solchen Weise umzubauen, daß sie ohne große Schwierigkeiten und Reibungen in den Kriegszustand übergeführt werden könne. Um die Tragweite der Vorschläge von Beveridge zu verstehen, genügt es, darauf hinzuweisen, daß er bereits jetzt eine vollkommene Umstellung in der Ernährung der Bevölkerung vorschlägt. Man müsse, zum Beispiel, gegenwärtig mehr Milch trinken und weniger Fleisch verbrauchen, damit in der Kriegszeit mehr Vieh für den Mastenverbrauch zur Verfügung stehe. Man müsse bereits heute das weitere Wachstum von Groß-London, das 9,5 Millionen Einwohner hat, einstellen, denn eine solche Anhäufung von Menschen stelle im Kriegsfall eine große Gefahr dar. Auch andere Vorschläge derselben Art, die an die „wehrwirtschaftlichen“ Pläne des deutschen Generalstabes erinnern, werden von dem angesehenen englischen Volkswirtschaftler gemacht. Zum Schluß empfiehlt Beveridge in dringender Weise die Einführung einer großzügigen Lohn- und Preiskontrolle der Industrie. Bemerkenswert ist, daß die „Times“, das Organ der englischen Banken, sich im allgemeinen den Vorschlägen von Beveridge anschließt.

Deutsche Rüstungsausgaben 1933—1937

Nach englischen Informationen entfallen heute von den Gesamtausgaben des Deutschen Reiches rund zwei Drittel auf Rüstungsausgaben. Die Entwicklung der deutschen Rüstungsausgaben im Verhältnis zu den Gesamtausgaben in den letzten vier Jahren stellt sich folgendermaßen dar:

Jahr	Gesamte Rüstungsausgaben in Millionen Reichsmark	Gesamte Ausgaben in % der Gesamtausgaben
1933/34	0.700	30,0%
1934/35	12.200	45,0%
1935/36	16.700	59,8%
1936/37	18.800	67,0%

Seit dem Machtantritt Hitler, also im Laufe der letzten vier Jahre, haben die deutschen Rüstungsausgaben insgesamt 81.100 Millionen Reichsmark betragen. Im Haushaltsjahre 1936/37 betragen diese Ausgaben mehr als viermal soviel als im Jahre 1933/34.

Tagesneuigkeiten

Bonzen im Speck

„Die deutsche Revolution“, das Organ Otto Straßers, veröffentlicht einen Bericht über die Korruption in Bayern und im Reich, der ihr aus Deutschland zugekommen ist. Als ein Hauptkorruptionär wird in diesem Bericht Christian Weber angeführt. Es heißt von ihm:

Die Erpreßergelüste des Stadtrates und Präsidenten des Kreisrates von Oberbayern, des „Präsidenten“ Christian Weber, wie er sich kurz nennt, der insätschlich in der Münchner Residenz residiert, bilden ein ständiges und immer durch neue „Taten“ dieses Mannes beliebtes Stadtspektakel. Er hat in der Tat in München den Autowortverkehr eingeregelt, aber er hat auch sämtliche Tankstellen aufgekauft, aus denen der Benzinölstoff bezogen werden muß. Dieser Mann, den — wie es in München heißt — selbst Hitler fürchtet, soll demnächst Münchens Oberbürgermeister werden. (Ein ehemaliger Pferdeknecht und Hinauswerfer in der „Vahrschen Krone“, einem berühmten Zuhälter- und Geblät-Gasthaus beim Bahnhof) Sein Vermögen geht heute, wie man sagt, in die Millionen.

Zum Beweis dafür, daß er in der Residenz wohnt, war dem Bericht ein Ausschnitt aus dem Münchner Telefonbuch beigegeben:

31	Carl, Reisesekretär d. Fa. H. & A. C. A., A.-G., Düsseldorf, M. 19, Kratzstr. 12. 6 46 09	Woh
70	Christian, Stadtrat, Präsident d. Kreisrates von Oberbayern und Reichsverkehrsrat.	Na
19	Ind. d. Fa. Blau-Boch-Tank, Treibstoff u. Zubehör f. Automobile, Inhaber d. Christian Weber's Fernfabrik mit Omnibussen, Gerüst- u. Holzland (Körperschall des Beschl. Rechts), Antikam u. Gerüstschleife, 2 W. Residenz (Kaiserhof). 2 77 28 2 86 21	Na
36	Clara, Frau, 2 SW, Koberstr. 5. 7 39 14	Woh
113	E. G., Versicherungs-Sachverständiger, M. S., Wolfenb., Str. 32.	Woh

Weiter heißt es in dem Bericht: Die vier anderen Höchstverdiener in München sind neben ihm der „Verlagsdirektor“ A. M. A. M., dem — zum Teil als Strohmann Hitlers — der Eber-Verlag gehört, der Reichsorganisationsleiter und „Chemiker“ Dr. L. E. B., der Reichsforstmeister Schwartz und der Photograph, Stadtrat Heinrich Hoffmann, der das Monopol für die gesamte Bildphotographie der Partei besitzt und über mehrere Niederlassungen und Ateliers verfügt. Zur Illustration seien hier einige mit ihren älteren oder neu erworbenen Villen und Grundstücken angeführt.

A. M. A. M. ließ sich in St. Martin bei Tegernsee eine Riesenvilla in Form eines langgestreckten Pavillons mit Turm erbauen. Mit einer Rolltreppe darin, 45 Zimmer. Kosten: 30 Millionen. Ein unter dem Bahndamm gepflanzter Stollen, der direkten Zugang zum See schaffen sollte, soll ihm von Hitler unterzogen worden sein. (Siehe Bild!)

H. Hoffmann kaufte in der Nähe der Amann-Villa in St. Martin die Villa des ehemaligen Kammerjägers Purgstaller um 79.000 Mark. Vor der Villa steht ein Hauptwachengebäude für die Leibgarde.

L. E. B. Große mit Mauer umgebene Villa in Garlaching, mit einem Dachgebäude darüber.

F. Hoffmann: Schloß zwischen Berg und Berchtesgaden am Starnberger See, außerdem eine Prachtwohnung in München. Dieses Schloß hatte Schulze-Naumburg vor einigen Jahren umgebaut, im Jahre 1926 wurde es mit 3 bis 4 Millionen Mark bewertet.

S. Reich: Reichsorganisationsleiter vor einigen Monaten das Palais Cramer-Klett in Nürnberg. Eine beabsichtigte Ansetzung in München wurde ihm von Hitler verweigert.

W. Hoffmann: Gegenwärtig eine Villa in Garlaching, deren Kosten bereits eine Million betragen sollen. Dieser außerordentlich große Wohnsitz in Dogenhausen (Wendelslohnstraße 5). Er ist wegen seiner hohen „einem in die Augen springenden“ Leistungen von der Bürgersteuer befreit. Diese Tatsache kam durch einen Zufall, nämlich Beschneidung, auf und verbreitete sich wie ein Lauffeuer in München.

Es werden insgesamt 15 derartige Fälle einzeln aufgezählt und dann noch einiges über Göring berichtet, der sich zum Schrecken der Museen und Kunsthandwerker entwickelt hat, da er Bilder und Kunstwerke „leihenweise“ in seine Pa-

Paul Parkus, vier Jahre schweren Kerkers

Die letzten Momente des sechstägigen Sensationsprozesses

Brann. — Die Blätter, die erst in den späten Abendstunden des Freitag begannen, wurden eingeleitet durch die Anklage des Staatsanwaltes Dr. Svoboda, der alle Belastungsmomente summierend erklärte, es könne nicht der mindeste Zweifel bestehen, daß der Angeklagte sich der Strafbarkeit seiner Machinationen bewußt war. Der Vertreter des Dominikanerordens als Privatbeteiligter, Dr. Veverka, betonte, daß abgesehen von dem materiellen Schaden der moralische Schaden in Betracht zu ziehen sei, den der Orden erlitten habe. Ehe der Verteidiger sein Plädoyer begann.

melbete sich Dr. Parkus selbst zum Wort. Er wiederholte seine Behauptung, daß er von dem Orden noch ein Palmaré von 400.000 Kč zu erhalten habe und warf die Frage auf, was es für einen Eindruck machen würde, wenn das Oberste Gericht schließlich entscheiden würde (wörtlich): „Du, Doktor Parkus, hast nicht nur Anspruch auf die zurückgehaltenen 1.600.000 Kč, sondern noch auf weitere 320.000 Kč!“ (Unverständliche Beiterheit im Auditorium.) Zum Schluß seiner Rede deutete Dr. Parkus an, daß ihm höchstens eine gewisse Verwaltungsgerechtliche Entscheidung über die Vermögens der Anwälte „formal“ zum Nachteil gereichen könnte, eine ganz Andeutung, daß ein eventueller verurteilender Ausspruch des Strafgerichtes sich auf bloß formale Gründe stützen könnte, in der Sache selbst aber der Herr Dr. Parkus rein sei, wie frischgefallener Schnee.

Sein Verteidiger Dr. Sourek betonte, daß kein Advokat von Ruf und Ansehen des Dr. Parkus bloß wegen einer Million Kč das Risiko eines Strafverfahrens auf sich genommen haben würde. Wenigstens nach der subjektiven Seite sei eine Schuld seines Klienten nicht nachzuweisen. Ueber die sehr vertraulichen Beziehungen des Dr. Parkus zu dem Orden bzw. gewissen Funktionären offen zu reden, habe ihm sein Mandant unterzogen, obwohl diesen solche Enthüllungen sehr zugute gekommen wären.

S am s t a g, halb 9 Uhr, eröffnete Vors. M. Dr. Neureiter neuerlich die Verhandlung. Da keiner der Prozeßbeteiligten nochmals das Wort verlangte, erklärte der Vorsitzende das Verfahren für geschlossen und der Gerichtshof zog sich zur Urteilsberatung zurück. Das Urteil wurde um 11 Uhr verkündet. Der Zuhörerraum war überfüllt. Durch das Urteil wurde Dr. Parkus

im vollen Umfang der Anklage schuldig erkannt und zu vier Jahren schweren Kerkers verurteilt. Der mitangeklagte Kaufmann Karl Nabrátil, der der Mitschuld an der Anklage zum Ver-

brechen der falschen Zeugenaussage angeklagt war (es handelt sich um einen nebensächlichen Fall, der mit dem Hauptthema der Anklage nichts zu tun hat), wurde zu zehn Monaten bedingt verurteilt. Beiden Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt und Herr Parkus verlor natürlich seinen Doktorgrad.

In der Urteilsbegründung heißt es, daß die Unterschlagung von 1.600.000 Kč zum Schaden des Dominikanerordens nach der objektiven Seite auch durch die eigene Aussage des Angeklagten feststehe. Die Verteidigung, daß er eine Gegenforderung von zwei Millionen Kč an Palmaré habe und daß er diesen Betrag gegen den Orden einsetzte, könne an dieser Sachlage nichts ändern. Weder in dem vorliegenden Strafverfahren, noch in dem um die Palmaré angeführten Prozeß habe der Angeklagte die von ihm behaupteten „rechtsfreundlichen Bemühungen“ nachgewiesen. (Er berief sich immer nur auf seine „Gedanken“ — A. d. Med.) Wenn sich Dr. Parkus auf den Brief berufe, in welchem er seine Palmaré dem Orden bekannt gegeben habe und der auch von dem Orden (bzw. dem Vater Saip) zur Kenntnis genommen worden sei, so habe das Beweisverfahren nicht nachgewiesen, daß dieser Brief wirklich zugestellt wurde, was von den Zeugen bestritten wird.

In jedem Fall ließe sich fest, daß der Angeklagte als Nachbeteiligter des Ordens die für diesen erhaltenen Gelder auch abzuführen hatte. Die Bestimmungen über die Verwaltung von persönlichen Vermögen mußten dem Angeklagten bekannt sein und sein Einwand, daß für Klosterbesitz das Aufschreiberecht der zuständigen Behörden nicht gegeben sei, sei durch Erklärung des zuletzt gehörten sachverständigen Zeugen hinfällig. Das Gericht sei zu der Überzeugung gelangt, daß Parkus die Unerschrockenheit oder das übergroße Vertrauen des Hauptzeugen Vater Saip mißbraucht habe. Bei Vermessung der Strafe habe das Gericht auf das Mißverhältnis der belastenden Umstände Bedacht nehmen müssen.

Der Angeklagte, obwohl offenkundig auf alles gefaßt, verriet doch bei Verkündung des Urteilspruches durch unbeherrschtes Klappen des Kopfes einen allmählichen Ausbruch der Empörung. Er sah sich aber schnell und trug fortan eine

forcierte Beiterheit zur Schau, die etwas gar zu stark aufgetragen war, um echt zu wirken. Natürlich meldete er Wichtigkeit des Beschlusses und Verurteilung an, wogegen Staatsanwalt Dr. Svoboda seinerseits Verurteilung wegen zu niedriger Strafausmaßes anmeldete.

ung wäre, zu behaupten, daß Hitler zu „schlechttraffig“ ist, als daß er heiraten könnte und schlechttraffige Kinder in die Welt setzen könnte, bleibt nur die Erklärung, daß er „aus dreimalflüger und zehnmalflüger Berechnung einem Kinde das Leben verweigert“ — aus Mißtrauen gegen seine eigenen Versprechungen.

Im Gasthaus verbrannt. Freitag Nacht brach in einer Gaststätte auf der Hauptstraße Lokos Feuer aus. Sieben Kellnerinnen und ein Koch wurden von den Flammen eingeschlossen und verbrannt.

Explosion beim Verladen von Granaten. Samstag vormittags luden Soldaten auf dem Bahnhof der Gemeinde Pantalee (Rumänien) aus einem Zug Munition ab. Dabei explodierte eine Kiste mit Artilleriegeschossen. Vier Soldaten wurden getötet, zwei verletzt.

Bei dem Untergang des griechischen Dampfers „Lufia“, der wie gemeldet, etwa zwei Meilen von Kap San Sebastian auf eine treibende Mine gestoßen war, sind 23 Mann ums Leben gekommen. Das Schiff wurde durch die Explosion der Mine in zwei Teile zerrissen und an Bord entstand ein Brand, der sich so rasch ausbreitete, daß die Hilfe, die in der Nähe der Küste liegenden Schiffe zu bringen versuchten, zu spät kam. Der Matrose Canalakis, welcher sich als einziges Besatzungsmitglied retten konnte, bestätigte, daß

sich die Explosion sechs Meilen (feinstenwegs bloß eine Meile) von der Küste entfernt ereignete. Die Schiffsladung fing sofort Feuer, hiedurch wurde die Mannschaft, bis auf vier oder fünf Mann, gehindert, ins Meer zu springen. Der griechische Konsul hat sich an die Unfallstelle des Unglückes begeben. Einige Leichen konnten aus dem Meere geborgen werden. Das Wrack des Dampfers liegt 200 Meiler tief auf dem Meeresgrunde, was für Taucher viel zu tief ist, um an das Schiff heranzukommen.

In den Fußstapfen von Mustafali. Vor kurzem feierte ganz Holland und vor allen Dingen ganz Niederländisch-Indien den fünfzigjährigen Todestag des berühmten Dichters und Schriftstellers Mustafali. Unter diesem Pseudonym verbergte sich Douwes Dekker, dessen Romane und Studien, vor allen Dingen das Buch „Max Havelaar“ eine ungeheure Sensation erregten, da sie eine leidenschaftliche Anklage gegen die Kolonialverwaltung in den niederländischen Kolonien in Ostasien darstellte. Douwes Dekker war selbst Kolonialbeamter und als nach dem Erscheinen seines ersten Buches das Pseudonym sehr bald gelüftet wurde, mußte er sofort seinen Dienst quittieren. Jetzt hat ein Mitglied seiner Familie, das als Lehrer in Java wirkt, unter seinem vollen Namen E. J. C. Douwes Dekker ein Buch erscheinen lassen, das ganz in der Richtung der Ideen von Mustafali liegt und sich ebenfalls gegen die Politik der holländischen Regierung in Niederländisch-Indien wendet. Auch ihn hat das Schicksal seines großen Verwandten erreicht; er ist unmittelbar nach dem Erscheinen des Buches gezwungen worden, seine Lehrtätigkeit niederzulegen.

Ein Kind klagt seine Mutter des Gattenmordes an. Ein Drama, das sich vor sechs Jahren abspielte, hat jetzt auf ungewöhnlich tragische Weise seine Aufklärung gefunden. Man fand damals den Körper eines Farmers aus Romand in der Rhône. Dieser, ein gewisser Gabriel Manin, kaum 28 Jahre alt, war am 2. Mai 1931 verschwunden. Die angeschwemmte Leiche war mit Draht verknüpft und wies eine Schußverletzung auf. Aber da die rechte Hand frei war, schloß man unverhältnismäßig auf einen Selbstmord. Jetzt hat der Sohn des Ermordeten, der elfjährige René, eine Aussage gemacht, wonach sich das Kind erinnerte, daß sein Vater blutüberströmt von dem damals siebenjährigen Knaben Suzin und der Mutter ins Zimmer geschleppt wurde. Die Mutter wurde mit dem Kind konfrontiert, das zunächst aus Angst nichts sagen wollte, dann aber seine Aussage wiederholte. Die Frau gab daraufhin zu, mit dem Knaben, mit dem sie ein Liebesverhältnis unterhielt, ihren Mann getötet und in die Rhône geworfen zu haben. Die Frau wurde, in Gegenwart ihres bitterlich weinenden Kindes, des Mordes angeklagt und verhaftet. Suzin ist flüchtig.

Der Personenzug Nr. 601 stieß in Kosiolany nad Heradem unweit von Kaschau mit dem Güterzug Nr. 690 zusammen. Beide Lokomotiven wurden bei dem Zusammenstoß leicht beschädigt. Bei sieben Personenzügen wurden die Trittbretter beschädigt. Verwundet wurde niemand. Der Verkehr ist nicht unterbrochen worden. Die Einzelheiten werden untersucht.

Die Zigeunerschule von Uhorod. Dieser Tage wird der zehnte Jahrestag der Gründung der Zigeunerschule in Uhorod gefeiert werden. Sie war die erste Zigeunerschule in der Tschechoslowakei und erzielte bald sehr gute Ergebnisse. Sie wurde aber bald auch in der ganzen Welt bekannt, weil fast kein ausländischer Besuch und kein Journalist, der in Uhorod weilte, es veräumte, diese eigenartige Schule zu besichtigen. Zur Feier ihres zehnjährigen Bestandes veranstaltete die Zigeunerschule am 5. März in dem Theaterraum der Uhoroder staatlichen Volksschule eine Theateraufführung. Zigeunerkinder werden unter der Regie der Lehrerin ihrer Schule Mária „Zigeuner“, in der dramatischen Bearbeitung von V. Nejedlik, aufzuführen. Das Programm sieht auch Gesänge in der Zigeunersprache, Tänze und Zigeunermusik vor.

läute überführen läßt. Der Direktor des Kaiser-Friedrich-Museums soll es gewagt haben, an die auf solche Weise leergebliebenen Stellen tatsächlich einen Zettel „Leihgabe für Ministerpräsidenten Göring“ zu hängen. Hitler kenne diese Korruption und tue nichts gegen sie.

Zum Beweis für die Echtheit des Berichtes ist eine Photographie der Villa Amanns angefügt:



Hitler mißtraut sich selbst. (RTZ) Die Zeitung der NSDAP hat festgestellt, daß in Deutschland die meisten jungen Ehepaare keinesfalls mehr als zwei Kinder haben wollen. Bei den elenden Löhnen im Dritten Reich, bei der Lebensmittelpnot und bei der hemmungslosen Kriegshetze ist das schließlich kein Wunder. Die Nazis glauben jedoch, durch Propaganda und Drohungen den Willen zum dritten Kind stärken zu können. Die vierjährige Propaganda hatte bisher wenig Erfolg. Auf eine Kundfrage „Angst vor dem dritten Kind?“ erhielt der „Angriff“, die Tageszeitung der Arbeitsfront, nur 681 Antworten, ein mageres Ergebnis bei einer offiziellen Auflage von 95.000. Ein großer Teil dieser Briefe stammte überdies noch von Seebannern, Lehrern und bevölkerungspolitischen Schriftstellern. Den Preis erhielt eine Beamtenfrau, die berichtete, sie und ihr Mann hätten sich zum dritten Kind entschlossen, als sie „etwas über den gewaltigen Menschenüberschuß des bolschewistischen Ostens gehört hatten“. In einem zusammenfassenden Artikel gibt der Chefredakteur des „Angriff“ zu erkennen, daß er den Mißerfolg der nationalsozialistischen bevölkerungspolitischen Propaganda einseht, er verlegt sich aufs Drohen! „Wer aus dreimalflüger und zehnmalflüger Berechnung einem Kinde das Leben verweigert, der spricht sein Mißtrauen gegen den Glauben des Führers aus.“ (Angriff, 25. Februar 1937.) Das bedeutet eine Drohung an alle in öffentlichen Betrieben und Verwaltungen Beschäftigten, denen ein positives Bekenntnis zu Hitler vorgegeschrieben ist: drei Kinder oder dienstrechtliche Verfolgung! Drei Kinder oder Entlassung bei nächster Gelegenheit. Diese Drohung hat aber noch eine besondere Seite. Hitler selbst hat kein einziges Kind. Und da es doch sicher Majestätsbeleidigung wäre, zu behaupten, daß Hitler zu „schlechttraffig“ ist, als daß er heiraten könnte und schlechttraffige Kinder in die Welt setzen könnte, bleibt nur die Erklärung, daß er „aus dreimalflüger und zehnmalflüger Berechnung einem Kinde das Leben verweigert“ — aus Mißtrauen gegen seine eigenen Versprechungen.



Sandsturm über Kansas
Kürzlich wurden die Staaten Colorado, Texas, Oklahoma und Kansas in USA von einem schweren Sandsturm heimgesucht, der beträchtlichen Schaden verursachte. — Die Sandsturmwellen üb. einer kleinen Stadt im Westen von Kansas.

Das vielbesprochene Buch von André Gide: Zurück aus Sowjet-Rußland

Es liegen in deutscher Uebersetzung erschienen. Es kann zum Preis von Kč 20.— von der Zentralstelle für das Bildungswesen, Prag XII., Sleska Nr. 13, bezogen werden.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Das scheinbare Mißverhältnis

zwischen der Arbeitslosen- und der Beschäftigtenstatistik

Über die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt geben jeden Monat zwei Statistiken Auskunft: Die Arbeitslosenziffer des Arbeitsministeriums, die alle Personen erfasst, die sich bei den öffentlichen Arbeitsvermittlungsanstalten um Arbeit melden, jedoch nicht untergebracht werden konnten, und der Ausweis der Zentralsozialversicherung über die Zahl der bei den angeschlossenen Krankenkassen gegen Krankheit versicherten Personen, der also einer Statistik über die Zahl der Beschäftigten entspricht. Man sollte meinen, daß die Summe aus der Zahl der Arbeitslosen und der Zahl der Beschäftigten eine fast konstante Zahl ergeben müßte, die nur im Einklang mit der natürlichen Bevölkerungsbewegung überhaupt in größeren Zeiträumen stärker variieren könnte. In Wirklichkeit ergeben sich da von Monat zu Monat starke, in die Hunderttausende gehende Differenzen, die beide Statistiken in puncto Verlässlichkeit ziemlich zu entwerten scheinen.

Die Arbeitsminister Meas bei einer Journalistenbesprechung erläuterte, dürfen eben die beiden Statistiken nie als mechanisch miteinander verknüpft werden. Erst jetzt, nach der Gesetzwendung der Arbeitslosenvermittlung, werden die Verhältnisse etwas besser werden, aber auch nicht völlig, weil auch jetzt das Netz der Arbeitsvermittlungsanstalten noch nicht lückenlos ist und daher auch die Arbeitslosen nicht alle wirklich erfasst werden. Außerdem erfassen die beiden Statistiken nicht denselben Zeitpunkt. Die Arbeitslosenziffer gibt die Zahl der Arbeitslosen am letzten Tage des Monats an, während die Beschäftigtenstatistik den Monatsdurchschnitt wiedergibt.

Wenn die Arbeitslosenziffer auf die gebliebenen und administrativen Vorschriften über die Arbeitslosenunterstützung empfindlich reagiert, so ist auch die Zahl der Versicherten von verschiedenen gesetzlichen und administrativen Maßnahmen abhängig, welche gewisse Ausnahmen von der normalen Versicherungsart ermöglichen. Alle Vorschriften über die An- und Abmeldung der Versicherten hinterlassen in der Statistik ihre Spuren. Das muß namentlich beim Vergleich mit früheren Zeitabschnitten, in denen diese Vorschriften nicht in Geltung standen, berücksichtigt werden. Es kann also z. B. zu einem Anwachsen der Zahl der Beschäftigten bei dem gleichzeitigen Anwachsen der Arbeitslosenziffer kommen, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Durch den natürlichen Bevölkerungszuwachs. Ein Teil des Nachwuchses erhält eine versicherungspflichtige Arbeit, während die übrigen nicht unterkommen können. Dieses Moment mag sich namentlich seit dem Jahre 1934 bis 1935 besonders intensiv geltend, während die starken Nachkriegsjahre in das Erwerbsleben treten. Während die Zahl der Fünftausendjährigen vom Jahre 1929 bis 1933 von 324.000 auf 432.000 zurückging, ist diese Zahl bis 1936 schon wieder sprunghaft auf rund 324.000 Personen gestiegen.

2. Die Kurzarbeiter und jene Arbeiter, die wechselnd aus der Arbeit ausfallen, können gleichzeitig sowohl in der Statistik der Beschäftigten als auch in der Arbeitslosenziffer ausgerechnet werden, denn manche von ihnen stehen, während sie arbeitslos sind, im Gemische der staatlichen Ernährungsaktion oder auch der Unterbringung nach dem Genet System, während sie auch in der Statistik der Beschäftigten enthalten sind, weil ihr Arbeits- oder Dienstverhältnis auch während des Ausfallens nicht unterbrochen ist. Hier ist der Paragraph 12, Absatz 7, des Gesetzes 221/24 in der Form der Rundmachung Nr. 180/34 maßgebend. Dadurch werden Vereinbarungen zwischen dem Arbeitgeber und den Krankenkassen über die Art der Feststellung des Durchschnittseinkommens der Kurzarbeiter ermöglicht.

3. Anfolge der Amnésie einer normalen Auswandererbewegung, ja der Rückkehr unserer arbeitslos gewordenen Staatsangehörigen aus dem Auslande, befallen unseren Arbeitsmarkt auch jene Personen, welche sonst im Auslande beschäftigt wären. Vor dem Kriege wanderten aus

unserem Staatsgebiete jährlich bis zu 50.000 Personen aus und noch vor der Krise waren es jährlich 25.000 bis 30.000. Die Zahl der Auswanderer ist seit der Krise auf 3000 bis 3500 jährlich gesunken, während die Zahl der Reemigranten in den Jahren 1931 bis 1933 die Zahl der Auswanderer sogar bis um 2000 überstieg. Erst 1935 ist die Zahl der Reemigranten auf 1800 zurückgegangen.

4. Die Renten aus der Sozialversicherung sind bekanntlich bisher kein hinreichender Ersatz für das frühere Arbeitseinkommen. Die Rentner bemühen sich deshalb, wieder eine Erwerbstätigkeit zu finden, und melden sich bei den Arbeitsvermittlungsanstalten, zumal sie oft noch zum Unterhalt Erwerbsfähiger arbeitsloser Kinder beitragen müssen. Die Konkurrenz so mit jüngeren Kräften und finden eventuell auch Arbeit, weil sie sich mit einem niedrigeren Lohn begnügen, da ja die Voraussetzung für die Rente darin besteht, daß ihr Einkommen ein Drittel, bzw. die Hälfte des normalen Lohnes nicht übersteigt.

5. Der Vergleich der Arbeitslosen- und der Beschäftigtenziffer ist weiter durch den sogenannten sozialen Auftrieb und Abtrieb erschwert. Oft bemühen sich Personen, die früher selbst

Auslandsaufträge auf der Prager Messe

Der Auslandsbesuch 40 Prozent über Vorjahreshöhe

Das Bild, welches die diesjährige Prager Messe in geschäftlicher Beziehung bietet, ist günstig. Am Messerverlauf erkennt man deutlich, daß es in der Wirtschaft aufwärts geht. Dem Geschäftsverkehr der Messe wird weiterhin durch die Anwesenheit der ausländischen Einkäufer, die diesmal viel großzügiger disponieren, die Völe gegeben. Die auch in Leipzig ausstellenden Firmen teilten mit, daß sich die Ausländer, vor allem die Engländer, die Einkäufe tschechoslowakischer Waren vielfach für Prag vorbehalten haben. Das Ausland, das noch nicht das Produktionsprogramm der Tschechoslowakei kennt, war oft überrascht, von der Leistungsfähigkeit unserer Industrie, deren Preise durchwegs entsprechen. Es steht

Ausland

Donauraum und sudetendeutsches Problem

Wien. Die „Reichspost“ vom Freitag kommt auf die deutsch-tschechischen Verhandlungen zu sprechen und widmet ihnen einen Artikel, den sie mit „Eine erste Etappe“ überschreibt und in dem es u. a. heißt: „Nicht nur die jahrhundertelange gemeinsame Geschichte, nicht nur die Sprache und zum Teil auch die Stammesgleichheit der Oesterreicher und der Sudetendeutschen, nicht nur die quälende Erinnerung, daß sich Österreich an dem Problem, an dessen Lösung man sich jetzt in Prag heranwagt, verblutet hat, erklärt die aufmerksame Teilnahme, mit der man in Oesterreich die nationalen Verhandlungsverhandlungen im nördlichen Nachbarlande verfolgt. Vor allem ist es Oesterreichs Interesse, in friedlichen konsolidierten Verhältnissen seiner nächsten Umgebung zu leben. Jedes Donnerrollen jenseits der Grenze rollt auch zu uns herüber. Jeder Sonnenstrahl, der unsere Nachbarschaft beglückt, trifft wärmend auch uns. So viele geschichtlich gewordene Zusammenhänge, die durch Katastrophen auch zerstört worden seien, ein Netz unmittelbarer Anknüpfungen einer schicksalhaften Verbundenheit der Völkerverwandtschaft im Donauraum ist geblieben, stark genug, um nachbarliche Sorge mitzuführen zu lassen.“

ständig erwerbstätig waren, um Aufnahme in ein Lohnverhältnis, weil sie entweder in Not geraten sind oder sich eine Mierrente sichern wollen. Andererseits kann ein Angehelliger, der aus der Versicherung abgemeldet wird, einen selbständigen Beruf ergreifen, und belastet daher den Arbeitsmarkt überhaupt nicht.

6. Die Populärtheorie der Mierrenten bringt es mit sich, daß Personen in fortgeschrittenem Alter, welche bisher nicht versichert waren, weil sie z. B. in einem engen Verwandtschaftsverhältnis zu ihrem Arbeitgeber stehen, sich bemühen, in die Versicherung aufgenommen zu werden, um später die Rente zu beziehen. So steigt die Zahl der Beschäftigten um solche Personen, die früher niemals in die Arbeitslosenziffer einzurechnen wurden. Daher kann sich auch die Arbeitslosenziffer dann nicht um sie vermindern.

7. Wenn das Familienerwerbverhältnis ist, dann bemühen sich die Familienangehörigen (Frau, Kinder, Eltern), in ein Lohnverhältnis zu gelangen, die in normalen Zeiten niemals den Arbeitsmarkt belasten würden.

8. Anfolge des durch die Krise verursachten Rückganges des Familieneinkommens steigt nicht nur ab, sondern auch relativ die Zahl der Personen, die in einem Lohnverhältnis ihren Lebensunterhalt suchen. Es melden sich also auch Personen um Arbeit, die es in normalen Zeiten nicht tun würden. Das gilt auch für die Saisonarbeiter, welche zur normalen Zeiten nach der Saison keine Arbeit suchen, während sie dies jetzt tun müssen, weil ihr in der Saison erreichtes Einkommen stark gesunken ist und den Lebensunterhalt außerhalb der Saison nicht decken kann.

Alle diese angeführten Umstände kann man sicher nicht als sicher nicht genau erfassen, aber insgesamt wirken sie sich doch entsprechend aus.

Schon heute fest, daß die Nachwirkung der Messe stark sein wird.

Der Auslandsbesuch lag an den ersten zwei Tagen um etwa 40 Prozent über Vorjahreshöhe. Die Kette der Besucher beim Nachfragedienste rief fast den ganzen Tag über nicht ab. Der Besuch aus Belgien und Frankreich hat sich gegenüber dem Frühjahr 1936 verdreifacht, aus Schweden verdoppelt und aus Holland und England um 50 Prozent erhöht. Auch die Zahl der Schweizer hat zugenommen. Stark ist der Besuch auch aus Dänemark, Finnland, Norwegen und Litauen. Von Norwegen war ein Händler als vor einem Jahre vertreten, ebenso Südafrika und Kanada. Eine hohe Besucherquote stellten auch wieder die Nachbarstaaten und der Balkan, bis auf Griechenland, das schwach vertreten ist. Aus Hamburg wurden heute noch telegraphisch Messeaufträge nachbestellt.

Ein Kriegsblinder — 15 Jahre Zuchthaus

Der Lübecker Kriegsblinder Ernst Buchmüller, der infolge einer schweren Gasvergiftung, die er im Weltkrieg erlitt, sein Augenlicht eingebüßt hat, ist vor kurzem, wie die „Union für Recht und Freiheit“ erfährt, von dem sogenannten Volksgericht zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Ernst Buchmüller, den das Vertrauen der Lübecker Arbeiter in die Bürgerwehr entsandte und der sich früher ausschließlich im Rahmen von sozialen Hilfsorganisationen der Arbeiterbewegung betätigte, hat diese schwere und für einen Kriegsblinden doppelt schmerzhaft Strafe lediglich deswegen erhalten, weil er nach Beginn des Hitlerregimes sich bemüht hat, den Angehörigen von Gefangenen-Batte und sonstige kleine Liebesgaben zusammen zu lassen. Tugend eine sonstige illegale Arbeit hat er nicht betrieben, aber bereits diese Hilfsstätigkeit genügt, um ihn im Rahmen eines gegen 200 Angeklagten geführten Massenprozesses für ein halbes Menschengeschlecht hinter Kerkermauern zu bringen, obwohl ihn bereits im Frühjahr 1933 bei seiner ersten Verhaftung der Gefängnisarzt für haftunfähig erklärte.

Hitler will Belgien „neutralisieren“. (Ru.) In Brüssel spricht man wiederum über angebliche Berliner Vorschläge auf Abschluß eines deutsch-belgischen Nichtangriffspaktes. Ein angesehener



Ein Belgischer Militärbeamter glaubt an die „Chancenlosigkeit“ der deutschen Vorschläge aus dem einfachen Grunde, weil diese Vorschläge für Deutschland sehr vorteilhaft seien. Falls Deutschland sich gegenüber Frankreich auf Verteidigung beschränken sollte, wofür einige Anzeichen sprechen, so würde eine Nichtbeteiligung Belgiens am Kriege, die sich aus dem Abschluß des Nichtangriffspaktes mit Berlin ergeben würde, für Frankreich die Notwendigkeit bedeuten, seine Kräfte auf einer engen Front zwischen Basel und Biedenhofen zu entfalten. Dabei müßte man noch die starke deutsche Besetzungslinie im Westen, die sogenannte Hitlerlinie berücksichtigen. Für die französischen Armeen würde sich daraus eine sehr schwierige strategische Situation ergeben, denn jede Möglichkeit eines Manövers würde entfallen. Der deutsche Generalstab brauchte aber unter solchen Umständen minimale Kräfte, um die deutsche Westgrenze zu verteidigen. Man glaubt daher in Brüssel, daß der Berliner Vorschlag ernst gemeint ist, man weiß jedoch auch in den entscheidenden belgischen Kreisen, daß der Abschluß eines solchen Separatpaktes mit Deutschland das tatsächliche Ausbleiben Belgiens aus der Reihe der Völkerverwandten bedeuten würde. Denn Belgien könnte dann auch an den eventuellen Maßnahmen des Völkerverbundes gegen einen deutschen Angriff nicht teilnehmen.

Die politische Bedeutung des Labour-Sieges in London wird deutlich durch eine Äußerung der „Frankfurter Zeitung“ erwiesen, die — augenscheinlich in der Hoffnung auf einen sicheren Sieg der Bürgerlichen — vor der Wahl schrieb: Für die konservative Gefolgschaft der Regierung Baldwin ist es eine Prestigegelegenheit geworden, der bürgerlichen Parteigruppe zur Niedergewinnung der Macht in der Hauptstadt zu verhelfen. Deshalb haben sich so viele Parlamentarier der Rechten bereit gezeigt, im Wahlkampf Reden zu halten. Zweifellos würde ein Sieg Herbert Morrisons im Lande — und vielleicht, wer dessen Gegner behaupten, auch im Auslande — eine Deutung finden, die für den Premierminister und sein Kabinett unangenehm wäre. Der Kampf um die Kommunisten, das britische Volk müsse für die Erhaltung der Demokratie in Spanien, also für die spanischen Kämpfer, hat im bürgerlichen Lager starke Gegenkräfte wachgerufen.

Daß die Kräfte des Volkes aber doch stärker waren als die bürgerlichen „Gegenkräfte“, wird in Hitler-Deutschland wenig Freude gemacht haben.

Maček nach Wien. Einer Meldung aus Zagreb zufolge reist der Führer der Opposition Dr. Maček in den nächsten Tagen nach Wien. Obwohl in Zagreb als Zweck dieser Wiener Reise eine wichtige Konsultation durch ärztliche Spezialisten angedeutet, bemerkt die heutige „Breme“, daß Mačeks Reise nach Wien politischen Charakter trage und daß Dr. Maček dort mit Dr. Krnjević zusammenzutreffen werde, der aus Genf nach Wien kommen soll. Dr. Krnjević lebt als Emigrant in der Schweiz.

Ministerienkonferenz in Wien. Aus Wien wird uns geschrieben: Kürzlich fand in Wien eine erweiterte Präsidialkonferenz der deutschen nicht-alignierten Nationalen Winderheiten statt. Es wurde die Gründung des Deutschen Verbandes zur nationalen Befreiung Europas in Landesverbänden mit einer Zentrale in Wien beschlossen. Die Ziele des Verbandes werden staatenmäßig wie folgt festgelegt: Pflege des deutschen Volkstums und der deutschen Kultur in den europäischen Staaten in Einklang mit den territorialen Bedürfnissen der Staaten und den geistigen Forderungen der religiösen Bekenntnisse und Weltanschauungen. Der Verband geht davon aus, daß jede deutsche Volksgemeinschaft in europäischen Raum ihre national-kulturellen Interessen eigenständig zu verwirklichen hat. Zum Generalsekretär des DVV wurde Waldemar Quatzer (Meidgenberg-Wien) berufen.

Mandatversicht Dr. Brülls. Die Pölnische Telegraphen-Agentur meldet, daß der Vorsitzende der Danziger sozialdemokratischen Partei, Brülls, auf sein Mandat als Mitglied des Danziger Senats verzichtet hat. Er hat so seine Verpflichtung erfüllt, die er auf sich genommen hat, bevor er aus der Schupshof entlassen wurde. Brülls Nachfolger wird Abg. Großmann, von dem angenommen wird, daß er mit den Nationalsozialisten sympathisiert.

Was ist Religionsstörung?

(W. S.) In Janaglo Silones wunderbarstem Roman „Brot und Wein“ — einem Buch, mit welchem ein Dichter, der Sozialist ist, unsere Epoche und ihre Problematik beweisungsgestaltend hat — machen wir die beglückende Bekanntschaft mit dem katholischen Priester Benedikt. Daß ein Sozialist diese Welt als einen zutiefst gläubigen Christen schaffen und uns dazu zwingen konnte, sie herabhaft zu lieben, ist ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und Lebenshaltung neu und anders zu beurteilen. Wir haben begriffen, daß der wahre Glaube ein christlicher Glaube ist, der ein sehr ernstes Zeichen unserer Zeit: Durch die Söldendämpfe unserer Epoche hindurchgegangen, haben wir gelernt, das Phänomen echter christlicher Gläubigkeit und

Prager Zeitung

Das Ohr erinnert sich

Alltäglich am Morgen und am Mittag heult eine Fabrik sirene. Früher hat man sie bewusst kaum vernommen. Aber seit der Luftschugübung, seit ihr Schrei, aus raubem Dröhnen zu schriller Höhe aufsteigend, in gellendem Ruf verweilend und wieder abfallend, den Alarm der Glocken und Sirenen freisetzt und den Motoren donnernd der Flugzeuge durchdrang — seit diesem Tage vernimmt man sie täglich. Und jedesmal horcht man auf. Das Ohr erinnert sich — nicht nur an jenen Alarm, bei dem die plötzlich erstarrte Stille der Straßen so befreiend mit dem Gellen der Signale kontrastierte. Aus halber Verlegenheit weckt die Sirene ein schlummerndes Bewusstsein, und jene immer gewärtige Wachheit stellt sich wieder ein, die automatisch funktionierte, wenn im Reide der Gasalarm alles aufschaukte. Das metallische Dröhnen eiferer Klöppel auf hängenden Pfahlschrauben, deren Granathülsen und Stützen von Eisenbahnschienen war ja erregend als das Geschehen selbst. Es war schon eine Gewohnheit geworden, die Gasmaske mit einäugigen Griffen aus dem Behälter zu reihen und aufzusetzen, aber während man schon durch die trüben Augengläser der Maske um sich sah und den süßlichen Geruch des Gummi und des Filters atmete, dröhnte noch immer der ertelnde Alarm in den Ohren und trieb jeden an, eilig zu tun, was ihm für den Alarm befohlen war.

Und diese Vereinstätigkeit, jetzt das Erforderliche zu tun, stellte sich wieder ein, als der Probealarm die Stadt durchlarmte. Es war eine ins Innerbewusstsein gesunkene Erinnerung des Ohres, die sofort den Moment mit dem Gefühl und dem Denken verknüpfte. Und als zufällig zu gleicher Zeit ein Krankenauto für das Dröhnen zum Stillstehen nicht kam, mit seinem besonderen Superhupenlaut in den Ton des gegenüberliegenden Krankenbuses begehrt, schloß sich auch sein Erzhörner, der Anblick der Milchglasfenster und die Vorstellung eines schmerzgepeinigten Menschen im Inneren und das Zeichen des roten Kreuzes auf der Lackierung ohne weiteres in die Gedankenverknüpfung ein.

Erinnerungen des Ohres. Noch lange Zeit nach dem Alarme genügte das Summen eines Flugzeuges hoch in der Luft, um sie wieder zu rufen. Und ein blinder Mannenschnur auf dem Militärübungsplatz, dumpf und fern, ließ unwillkürlich aufhorchen, ob dem Abschuß das dämonische Winkeln und Pfeifen der vorausfliegenden Granate und der sprengende Knack des Einschlags folgen werde. Bruchteile einer Sekunde nur währte die Sinnesäußerung, aber alles, was sich an Empfindungen damit verband, stellte sich blitzschnell ein, und alles war wieder ganz nahe.

So weckt jetzt die Fabrik sirene verunkunte Erinnerungen des Ohres wieder auf. Und wenn man sie hört und sofort erst die Berichte vom spanischen Bürgerkrieg gelesen hat, so ist ihr Gescheh, das sich aus dumpfen Dröhnen zu schriller Höhe hinaufzieht, erregend und peinigend. Er löst nicht nur das deutende Wiederabfinden und endliche Verstummen wahr. Und das Bewusstsein forciert die Empfindung: es ist ja nur eine Fabrik sirene, die zur Arbeit ruft. Aber — so denkt man klopfend der Wangen — alle guten Weister mögen die Menschheit bedauern, daß der Sirenenruf nie ein anderes Signal sein möge als ein Ruf zu friedlicher Tätigkeit.

Ein Mitarbeiter Kardinal Faulhaber spricht in Praa. Prof. Dr. Dietrich von Sildebrandt spricht am 10. d. M., in Prag über „Wahre und falsche Autorität“. Sildebrandt gibt zur Zeit in Wien die Zeitschrift „Der christliche Standeshaat“ heraus und ist als Philosoph und Theologe durch seine Abhandlungen über die christliche Ehe bekannt geworden. Er gehörte zum Freundeskreis des Kardinals Faulhaber in München und ließ seit er Deutschland verlassen hat, in Wien. Nützlich wurde Sildebrandt, ein Sohn des berühmten Bildhauers Adolf von Sildebrandt, zugleich mit Thomas Mann u. a. von Hitler „ausgebürgert“.

Unter den deutschen Studenten, von denen ein Teil mittellos ist und im Studentenheim wohnt, wurde eine Sammlung zugunsten des Bezirksvereines „Arbeiterfürsorge“ veranstaltet, die ein Ergebnis von 140 Kč hatte. Für diesen Beweis der Solidarität sei herzlich gedankt.

„Internationale Kulturwochen“. In der diesjährigen in Prag abgehaltenen Hauptversammlung der Internationalen Kulturliga regte ihr Generalsekretär, Abg. Robert Klein, an, periodisch wiederkehrende „Internationale Kulturwochen“ einzuführen und die erte sodald wie möglich in der Tschechoslowakei stattfinden zu lassen. Diese Wochen sollen die Verbreitung des Gedankens nationaler, religiöser und politischer Duldbarkeit fördern, für die Förderung allgemeiner geistiger und materieller Bedürfnisse werden und jedermann den unerschöpflichen Wert der Menschenrechte sowie die Stoffbarkeit des Festes deutlich machen, den wir heute unter dem Begriff „Kultur“ aufzufassen. Die „Internationalen Kulturwochen“ sollen schließlich allen Völkern vor Augen führen, daß in unserer — als Folge der technischen Entwicklung so kleinen — Welt fast alle großen Fragen nur international gelöst werden können. Die Anregung des Abg. Klein fand einstimmige Zustimmung. Die Hauptversammlung der Liga richtete ein Begrüßungstelegramm an den Präsidenten-Betreiber Masaryk. Ebenso begrüßte sie telegraphisch den Staatspräsidenten Dr. Beneš, den Ministerpräsidenten Sedláček sowie den Außenminister Dr. Krofa und richtete an sie die Bitte, an ihrer Friedenspolitik festzuhalten. — Die Liga umfaßt heute etwa 80.000 Menschen des In- und Auslandes. Auskünfte im Sekretariat der Internationalen Kulturliga Prag II., Ra Postenci 18.

Kunst und Wissen

Walfire. Drei Sängergäste waren notwendig, diesen Wagner-Abend zu ermöglichen. Bei der Kostspieligkeit dieses Gastspielapparates fragt es sich, ob eine nur auf diese Weise anzuordnende Opernaufführung überhaupt zu rechtfertigen ist. Es erweist sich eben immer und immer wieder, daß ohne ein wenigstens in den Hauptpartien vollständiges und ständig zur Verfügung stehendes Opernensemble — die Pflege der Oper mit künstlerischem und materiellem Erfolg unmöglich ist. — Das Hauptinteresse bei dieser „Walfire“-Aufführung beanspruchte übrigens ihr Gastdirigent, der Prager Operndirektor Karl Hanl, dessen Probedirigieren dazu diente, seine eventuelle Verpfändung für unser Theater in Erwägung zu ziehen. So wie Vreilich, den man für einen kühnen und mutigen Dirigenten hätte, ist auch Hanl ein ausgezeichneter und routinierter Praktiker als Operndirigent, ein Kapellmeister, der die Technik seiner Kunst vollkommen beherrscht, zuverlässig in der Rechenrechnung ist und der seinen künstlerischen Willen dem Orchester und den Sängern gegenüber durchsetzen versteht. Was ihn noch wesentlich besser macht in seiner Kunst, ist die Schönheit seiner Phantasie, die Klarheit seiner Partituranalyse, sein Vermögen, das Orchester zu blühenden Tönen zu bringen, es im geeigneten Moment zum Nutzen der Sänger abzudämpfen, vor allem aber sein starkes Einfühlungsvermögen in das Kunstwerk und dessen innerliches Mitleben sowie endlich sein suggestiver Einfluss auf alle Mitwirkenden. Diejenige dankte man eine im allgemeinen auch gefällige hervorragende Walfiregabe der „Walfire“ Wagners, deren spontaner Erfolg beim Publikum zum großen Teil Hanls, des Dirigenten, Verdienst war. Unter den Sängergästen ist als erster und vollkommenster Fräulein Sildebrandt zu nennen; die Stimme dieser Sängerin ist gleich schön und groß geblieben, hat aber an Reife und Kultur noch gewonnen. Der Botanik Prof. Dr. Dostal von der Wiener Staatsoper. In ihm lernte man einen edlen Vorkämpfer von gleichmächtiger Schönheit und Ergebenheit der Stimmkraft in der Tiefe und Höhe kennen und einen in der Deutlichkeit des Wortes und im deklamatorischen Stil Wagners vorbildlichen Sänger, dessen Darstellung allerdings noch zu unperfekt ist, um seine künstlerische Gesamtleistung als vollkommen zu bezeichnen. Fräulein Votie Schrader's Grünblüte war etwas besser als ihre Leontine unzulänglich, weil die Stimme der Sängerin im deklamatorischen Gesangsstil Wagners freier klingt; aber das ausgesprochenen Wohlwille ihres Soprans, seine klarlose Mittel- und Tiefe sowie musikalische Unänderlichkeit beintragend, auch diesmal ihre Leistung. Unter den heimischen Mitwirkenden zeichnete sich Fischer als Siegmund und Frau Kinderermann als Freia aus.

Mobilisierung aller Friedenskräfte!

Gegen den Krieg! für das Wohl der Menschheit!

Frauentagskundgebung Mittwoch, den 10. März, um 19 Uhr im Steinersaal

Referentinnen: Gen. Gustl Schaffer und Abg. M. Jurnečková

Deute, halb 3 Uhr nachmittags, Arbeiter-Vorstellung „Das Kehl“ mit Tilla Durieux als Gast-Marien an der Theaterkassa. — Nächste Arbeitervorstellung „Die Fledermaus“ am Sonntag, den 21. März, um halb 3 Uhr nachmittags im Neuen Deutschen Theater. Karten ab Mittwoch bei Prof. Dr. Dostal. — Der Klub der tschechischen und deutschen Bühnengestirben veranstaltet im Rahmen seiner Klubaktion der Radiovorstellungen für Prager Schauspieler die erfolgreiche Aufführung Shakespeares „Wie es Euch gefällt“ in der „Kleinen Bühne“. Die Vorstellung findet am Samstag, den 13. d. M., um 23 Uhr statt.

Wochenspielform des Neuen Deutschen Theaters. Sonntag 14.3: Das Kehl, Gastspiel Tilla Durieux, Arbeiter-Vorstellung, halb 8: Gioconda, V 2. — Montag halb 7: Macbeth, Theatergemeinde der Jugend (1. Serie, rote Karten) und freier Verkauf, Abonnement aufgehoben. — Dienstag halb 8: Macbeth, Gastspiel Tilla Durieux, A 1. — Mittwoch halb 8: Oopla, V 2. — Donnerstag halb 8: Treff Als, Erstaufführung, C 1. — Freitag halb 8: Gioconda, D. — Samstag halb 8: Der Freischütz, halb 8: Jean, Gastspiel Leopold Kramer und Pepi Widner, Abonnement aufgehoben. — Sonntag halb 8: Natura, halb 8: Aida, Gastspiel Justus Wörlich, C 1.

Wochenspielform der Kleinen Bühne. Sonntag 8: Der Illusionist, 8: Photographieren verboten! — Montag 8: Jean, Gastspiel Kramer-Widner. — Dienstag 8: Photographieren verboten! — Mittwoch 8: Menschen auf der Eisbühne, vollständige Vorstellung. — Donnerstag 8: Arel an der Stimmleiter, vollständige Vorstellung. — Freitag 8: Photographieren verboten! — Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag

halb 8: Alarm im Radio, Erstaufführung, 11: Wie es Euch gefällt, Vorstellung des Bühnenspiels. — Sonntag 2: Salzburg ausverkauft, 8: Jean, Gastspiel Kramer-Widner.

Vereinsnachrichten

Deutsche Volksgemeinde Prag. Einladung zu der am Dienstag, den 16. März, im Hause der „Zwografická beseda“ Prag II., Smekch Nr. 27, 8. Stock, um 7 Uhr abends stattfindenden ordentlichen Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Berichte der Funktionäre; 2. Bericht des Chormeisters; 3. Wahlen; 4. Allgemeines. Für den Ausnahm: Egon Goldmann, Liesl Winter. — Die Mitglieder der Volksgemeinde werden ersucht, sich vollständig und pünktlich zu dem am Mittwoch, den 10. März, um 7 Uhr abends im Lidovský dům (Höbnerka) stattfindenden Internationalen Frauentag einzufinden. — Am Dienstag wie üblich Probe.

ES-Prag veranstaltet heute, Sonntag, den 7. März, einen bunten Nachmittag mit Vorlesen, Singen, Spielen. Kommt um 5 Uhr, bzw. nach der Arbeiter-Vorstellung ins Parterreheim, Smekch Nr. 22. Gäste sehr willkommen.

Der Film

Tundra. In der Wildnis von Alaska, in der ungeheuren Steppe am Rande des ewigen Eises spielt dieser amerikanische Film. Er spielt tatsächlich, denn er ist nicht etwa ein Naturfilm, der sich damit begnügt, uns Landschaft und Tierwelt zu zeigen, sondern ein Abenteuerfilm, der die Verfahrt eines jungen Arztes erzählt, der mit seinem Flugzeug an einem Eisberg strandete und sich, von zwei kleinen Vätern begleitet, durch die Wildnis kämpft, bis er nach vielen Mühseligkeiten und überstandenen Gefahren schließlich mit knapper Not gerettet wird. Wie meist bei Filmen dieser Art werden die Abenteuer auch hier in ihrer Dämpfung recht unwahrscheinlich, und die mit-

wirkenden Tiere lassen Dresseur vermuten, — aber immerhin: die Landschaft des hohen Nordens erscheint hier in herrlichen Bildern, eine fast Londonische Welt, in der die Wälder donnern, die Eisberge bersten, die wilden Wasser stürzen, wo Wölfe heulen, Rentiere jagen, Polarbären schlafen, Vögel und Fische, wilde Kaninchen und Wisons, Otter und Biber dem einamen Wanderer begegnen, der die Sterne als Begleiter, die Höhlen als Nachtquartier, die Gesteine als Vadeplas hat — und an nichts weiter denken darf als an die Jagdbeute, die seinen Hunger stillen soll, und an das Feuer, das ihm der letzte Rest menschlicher Zivilisation ist. Der Regisseur Norman Dawn hat den Film mit sehr viel Geschick und Sinn für das Märchenbedürfnis der Zuschauer und dabei doch für die echten Wirkungen der Natur inszeniert, der Hauptdarsteller DeCambré spielt den Wildnis-Wanderer mit körperlicher Gewandtheit, und seine beiden Väterfinder sind heiterer als viele Filmkomiker. — eis —

Dubrovka. Den hundertsten Todestag des Dichters Alexander Puskin hat man in der Sowjetunion gefeiert — unter anderem auch durch die Verfilmung seiner Erzählung vom Räuber Dubrovka, eines Krimikrassen, dessen Vater von einem reichen Standesgenossen ausgeplündert wurde und deshalb mit seinen Leibeigenen in die Wälder zieht, um an Adel und Besitz räuberische Plünder zu nehmen. Romantisch genug ist dabei die Liebesgeschichte des Räuberhauptmannes, der sich als Quasilehrer in das Schloss seines verhassten Feindes einschleift und dabei das Herz der Tochter des Feindes gewinnt, die er dann vergeblich vor der Ehe mit einem ungeliebten Manne bewahren will. Der Film, den man in Leningrad nach diesem Prosaerwerk des berühmten Dichters gemacht hat, sieht mehr nach Pflichterfüllung als nach Begeisterung aus. Die Räuberjungen sind nur selten aufregend, die Liebesbegegnungen in einem merkwürdigen, steif-klassischen Theaterstil, der Aufbau des Films ist störend und unspannend, die Bewegung nirgendwo hinreichend, so daß ein Vergleich mit dem sowjetischen Räuberfilm „Janosik“ zu Ungunsten des russischen ausfällt. — eis —

Im Dienste des Jaren. Daß eine schöne Spionin ins Land des Feindes reist, sich dort in den Offizier, den sie für ihre Zwecke benötigen wollte, verliebt und deshalb die gestellte Aufgabe nicht erfüllt, mit ihren Auftraggebern und mit sich selbst in Konflikt gerät und tragisch endet, — das sind Vorgänge, die uns im Film durchaus nicht neu sind. Der spanische Film, von dem hier die Rede ist, hat zwar an die Stelle der schönen Spionin eine schöne russische Terroristin der Vorkriegszeit gesetzt, aber der Vertriebsunfall mit dem geliebten Offizier (der die Terroristin abnugslosweise beiraten will) ist dadurch nicht origineller geworden, und der Großfugl entgeht dem geplanten Attentat genau so, wie in den Spionagefilmen das Geheimdokument meistens seinen Märdern entgeht. Der Regisseur Pierre Billyon hat die auf neu drapierte alte Geschichte mit einiger Eleganz inszeniert; der Film wird unter seiner Leitung nie ganz so plump, wie er werden könnte, der Gesellschafts- und Theaterfilm des Jahrhunderts-

Hochleistungs-Drehbänke, Fräsmaschinen, Radialbohrmaschinen, Bohrwerke, Shaping- u. Hobelmaschinen Spannlaten

In modernster Ausführung erzeugt: Werkzeugmaschinenfabrik

Arno Plauert

Warnsdorf, CSR.

Sozialversicherungs-Briefkasten

In dieser regelmäßig am Sonntag erscheinenden Rubrik werden Anfragen unserer Leser über Sozialversicherungs-, Kranken-, Alters-, Invaliditäts-, Unfall- und Pensionsversicherungsangelegenheiten beantwortet.

Wartzeit. Sie teilen mit, daß Jänen von der Zentralsozialversicherungsanstalt die Invaliditätsrente deshalb verweigert wurde, weil Sie die Wartzeit von 700 Tagen noch nicht erreicht haben. Diese Feststellung bezeichnen Sie als unzureichend, da nach Ihrer Meinung auch die Zeit eines Arbeitsverhältnisses eingerechnet ist, während dessen Sie damals Arbeiter gewesen sind, während der Versicherung gemeldet hat. Diese Ansicht ist irrig, da in der Sozialversicherung anrechnbare Beitragszeit nur durch ordnungsgemäße Anmeldung erworben werden kann. Wenn Sie aber durch Ver schulden Ihres damaligen Arbeitgebers um die Rente gekommen sind, so haben Sie gegen ihn eine privatrechtliche Schadenerschaftforderung, welche Sie binnen drei Jahren vom Eintritt der Invalidität durch Klage bei dem nach dem Wohnort des Arbeitgebers zuständigen Arbeitsgericht geltend machen können. Die Klage müssen Sie nicht selbst verhandeln, sondern können Sie auch in der Gerichtskanzlei zu Protokoll geben. Eine Vertretung durch einen Advokaten kommt dabei nicht in Frage.

beginns wird geschäftlich benützt, und die Szenen, in denen es sich um Liebe und Eifer sucht handelt, werden vor den Verschwörern (in denen einmal sogar Lenin erscheint) so deutlich bevorzogen, daß der Film nicht in die Gefahr gerät, als politisch-historisches Werk mißverstanden zu werden. Die Hauptrollen werden von Vera Korone und Pierre Richard Will mit anständigem Eifer, aber ohne Aufdringlichkeit gespielt, während Roger Karl und Suzi Pri in den Großfürsten und seine Geliebte im bekannten französischen Chargen-Stil darstellen.

Mitteilungen der „Urania“

Deute 11 Uhr: Anlässlich des Geburtstages des Präsidenten-Betreiers Dr. W. Masaryk Kulturfilm-Vorstellung mit einem Prager-Film.

Ludwig Hart: Heine-Abend. Dienstag 8 Uhr. Karten Urania, Wehler, Andre.

Universitäts-Professor Dr. Sildebrandt: „Wahre und falsche Autorität“. Mittwoch 8 Uhr. Karten Urania, Wehler, Andre.

Univ.-Prof. Dr. Starkstein: „Kräuter, die gegen den Tod gewachsen“. Donnerstag 8 Uhr. Karten Urania, Wehler, Andre.

„Weltkonjunktur trotz Aufrüstung“. Dr. Karl Hliva. Freitag 8 Uhr. Karten Urania, Wehler, Andre.

Urania-Rino

„Der Gesangene der Gaisfischel“, deutsche Premiere mit Warner Baxter und Gloria Stuart. Deute 2, 4, 6, 8, 10, 12 Uhr, morgen 10, 12, 14 Uhr. Dienstag bis Donnerstag „Das hässliche Mädchen“, ungarische Lustspiel-Premiere mit Vudab's besten Komikern.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Urania-Rino: „Der Gesangene der Gaisfischel“. D. Premiere. — Uria: „Lufttorpedo 48“. Heimischer Film. — Alfa: „Tundra“. — Apollo: „Ernie“. Paula Wessely. D. — Avion: „Das Mädchen aus der Kleinstadt“. A. — Verduel: „Menschen auf der Eisbühne“. Tsch. — Fenix: „San Francisco“. A. — Flora: „König der Verdammten“. Kontad Weit. C. — Hollywood: „Das Mädchen aus der Kleinstadt“. A. — Svoboda: „Lufttorpedo 48“. Heimischer Film. — Zulus: „Am Namen des Jaren“. Kinema d. W. V.: Journale, Groteske, Reportage, Koruna Akt. Tsch.: Journale, Grotesken, Reportagen, Grotta: „Dubrovka“. Russ. — Lucerna: „San Francisco“. A. — Metro: „Feuer einstellen“. Harry Bauer. Fr. — Passage: „Ernie“. Paula Wessely. D. — Praha: „Die Feuerbrigade“. — Radio: „Menschen auf der Eisbühne“. Tsch. — Slav: „Der große Bill“. A. — Sokolov: „Ave Maria“. V. Higl. D. — Alma: „Das Pauerntöchterchen“. Laurel und Hardy. A. — Ballal: „Menschen auf der Eisbühne“. Tsch. — Belvedere: „Ahr Kammerdiener“. A. — Tsch.: „Menschen auf der Eisbühne“. Tsch. — Carlton: „Maria Trajnova“. A. — Kluban: „Herren im Jünger“. A. — Libo II: „Das Pauerntöchterchen“. Laurel und Hardy. A. — Louvre: „Menschen auf der Eisbühne“. Tsch. — MaxBa: „Der große Bill“. A. — Olympia: „Menschen auf der Eisbühne“. Tsch. — Verdun: „Der große Bill“. A. — Morz: „Menschen auf der Eisbühne“. Tsch. — Tatra-Weinberge: „Maria Trajnova“. Anna Steen. A. — U Svoboda: „Die Gaisfischel“. Harry Cooper, Sten. — Valdek: „Die Spionin des Kaisers“. D. — Veletrhy: „Menschen auf der Eisbühne“. Tsch.

T. G. Masaryk zum 87. Geburtstag

Masaryk im Bild, Momentaufnahmen aus den letzten Jahren, 98 Tafeln, Geleitwort von Karel Capek gebunden Kč 75.—

Mensch unter Menschen gebunden Kč 25.— broschiert Kč 15.—

Staatsmann und Denker. Mit Beiträgen von Eduard Beneš, Samil Krotka, B. Saldá, Otakar Fikser etc. broschiert Kč 25.—

Masaryk erzählt sein Leben. Gespräch mit Karel Capek, gebunden Kč 98.—

Su beziehen durch die Zentralfirma für das Bildungswesen, Prag XII., Stejska 13.

Bezugsbedingungen: Bei Abstellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 16.—, vierteljährlich Kč 48.—, halbjährlich Kč 90.—, ganzjährig Kč 192.—. — Inserate werden laut Tarif billiger berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlieferung der Retourmarken. — Die Zeitungskantatur wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1980 bewilligt. — 16.—, vierteljährlich Kč 48.—, halbjährlich Kč 90.—, ganzjährig Kč 192.—. — Inserate werden laut Tarif billiger berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlieferung der Retourmarken. — Die Zeitungskantatur wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1980 bewilligt. —